

Deutsche Zeitung für São Paulo

Tageblatt

Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 99 :: Caixa do Correio Y
Telegramm-Adresse: „Zeitung“ Sanpaulo :: Telephon 4575

Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo

Abonnementspreis: Pro Jahr 20\$ für das Inland; 30\$ für das Ausland. Preis der 8-gespaltenen Petitzeile 200 Rs. Größere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft. Einzelnummer 100 Rs.

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“.

Generalvertretung in Deutschland: Verlagsbuchhandlung Wilhelm Süsserot, Berlin W. 30, Neue Winterfeldstr. 3a

Gedruckt auf einer Duplex-Rotations-Maschine

Nr. 142 XVIII. Jahrg.

Mittwoch, den 2. Juni 1915

XVIII. Jahrg., Nr. 142

Original-Telegramme

der
Deutschen Zeitung
über New York u. Buenos Aires

BERLIN, 1. — Nach in Amsterdam aus London eingelaufenen Nachrichten beliefen sich die Verluste der Engländer im Monat Mai auf 6470 Tote, 19.700 Verwundete und 3900 Vermisste. Von offizieller Seite wurden die Verluste für die letzten zwei Wochen auf 1627 Mann seit Beginn des Krieges auf 8812 Mann angegeben. Die Zahl der in den Grund gebohnten englischen Schiffe beträgt 213.

BERLIN, 1. Mehrere Zeppelinluftkreuze flogen über Finnland u. belegten Helsingfors mit zahlreichen Bomben. Die Arsenalen und die Baumwollwarenfabrik wurden zerstört u. ein Dampfer im Hafen beschädigt. Die Zahl der Toten beträgt mehr als 40.

BERLIN, 1. — Der russische Kriegsminister telegraphierte der Zeitung „The World“ in New York auf ihre Anfrage, dass die Deutschen ungeheure Verluste auf allen Linien erlitten hätten. Es ist dies eine reine Erfindung, um die neutralen Mächte irre zu führen. Ferner teilte er mit, dass die Aktion der Deutschen und Oesterreicher in Galizien die Operationsbasis vollständig verloren hätte. Dieselben wären deshalb gezwungen, den entscheidenden Schlag gegen die Russen aufzugeben. — Diese Antwort des Ministers hat in New York grosse Heiterkeit erregt.

BERLIN, 1. — Aus Wien wird offiziell mitgeteilt: Gestern schlugen wir ein Regiment italienischer Alpenjäger, die uns auf dem Hochplateau von Lavarone angriffen, in die Flucht. Dieselben erlitten schwere Verluste.

Nordwestlich von Paneveggio vertreiben wir im Raume von Werthal eine Abteilung Italiener aus ihren Stellungen.

Der Feind versuchte unsere Stellungen bei Korn zu nehmen, sein Angriff misslang aber infolge des scharfen Feuers unserer Artillerie.

Die deutsch-österreichischen Truppen eroberten am Flusse Stryj mehrere Stellungen von grossem strategischen Wert, trotzdem die Russen heftigen Widerstand leisteten. Dieselben wurden zurückgeschlagen und erlitten schwere Verluste.

BERLIN, 1. — Ein Geschwader von Zeppelin-Luftkreuzern belegte London mit Bomben und verursachte besonders in den Vorstädten grosse Brände. Der angerichtete Schaden ist sehr bedeutend. Die englische Zensur erlaubt nicht, dass Einzelheiten mitgeteilt werden.

WIEN, 1. — In Bezug auf die Haltung Italiens sagte der Erzherzog Friedrich in einem Tagesbefehl, dass die Worte des Kaisers klar die Niedertracht des neuen Feindes bezeichnen, der unsere Treue mit Verrat bezahlt. Es ist nichts neues, dass ein Gogner von vorn angreift, aber

in dieser verräterischen Weise seinem Bundesgenossen in den Rücken zu fallen, ist noch niemals dagewesen. Aber unsere Soldaten werden ihn mit Feuer und Schwert bestrafen, wie es unsere Vorfahren bei Mortara, Custozza, Novara und Lissa getan haben.

NEW YORK, 1. Aus London wird gemeldet, dass die in der Nähe von London liegenden Ortschaften Ramsgate, Nordforeland, Brentwood, Wolwich, Strafford, Barking und Ilford in Folge der energischen Angriffe der Zeppelinluftkreuze in Flammen stehen.

NEW YORK, 1. — Ein Radiogramm aus Berlin teilt mit, dass der englische Superdreadnought „Queen Elisabeth“ vor der Einfahrt in die Dardanellen gesunken ist. Die Ursache des Untergangs wird nicht angegeben.

Anm. der Schriftl. „Queen Elisabeth“ war eines der neuesten „Battleships“ der englischen Flotte. Sie hatte eine Wasserverdrängung von 27.500 Tonnen, eine Geschwindigkeit von 22 Seemeilen in der Stunde, eine Länge von 205 Metern, 56.000 indizierte Pferdestärken und 4 Schrauben.

Offizielles Telegramm

Das grosse deutsche Hauptquartier berichtet unterm 31. Mai: Im Norden von Arras und im Walde von Le Pretre versuchten die Franzosen gestern mit ausserordentlich starken Streitkräften unsere Linien zu durchbrechen. Im Norden von Arras hatte der Feind bereits Sonnabend Nacht die Vorbereitungsarbeiten durch Aufwerfen von Wällen und Aushebung von Schützengraben begonnen. Diese Vorbereitungen mit dem Spaten fanden besonders auf der Linie Neuville-Relincourt statt. Dort brach der französische Angriff vollständig zusammen. Die Deutschen waren auf den Ansturm durch vorhergehende Angriffe bereits vorbereitet. Gestern erneuerten die Franzosen den Angriff, nachdem ihre Artillerie bereits während einiger Stunden vorher ein Bombardement unterhalten hatte. Sie sind indessen vollständig durch das heftige Feuer der tapferen Bayern und Rheinländer geschlagen worden und haben schwere Verluste erlitten.

Im Walde von Le Pretre gelang es den Franzosen, in einige unserer vorderen Schützengraben einzudringen, die nur durch geringfügige Streitkräfte verteidigt waren. In anderen Teilen des Waldes hingegen schlugen wir die Angriffe energisch zurück.

An der belgischen Küste wurde ein feindlicher Flieger in der Nähe von Ostende mit seinem Flugzeuge heruntergeschossen.

Mit wenigen Kanonenschüssen zerstörten wir gestern den Viadukt und die sich daran anschliessende Eisenbahnlinie von Dammerkirch in der Nähe von Altkirch im Elsass, welche von den Franzosen in den letzten Monaten wieder hergestellt worden waren.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatze ist nichts bedeutendes vorgefallen. Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz bei den Kämpfen in der Umgegend von Przemysl rücken wir sowohl im Norden wie im Süden vor.

Amtliches Telegramm

Das österreichische Hauptquartier teilt unterm 1. d. M. mit, dass die Schlachten nordwestlich und östlich von Przemysl weiter andauern.

In Anjet in der oberen Gegend des Stryj bemächtigten sich die deutsch-österreichischen Truppen nach blutigem Kampf mehrerer russischer Stellungen.

Auf dem Hochplateau von Lavarona wurde ein Regiment italienischer Alpenjäger zurückgeschlagen und erlitt schwere Verluste.

An der Grenze von Carinthia entwickelt sich der Kampf zu unseren Gunsten.

Im Vos-Tal haben wir Angriffe mit unserer schweren Artillerie unternommen.

Alle Versuche des Feindes, sich des Berges Korn, östlich von Karfreit, am Isonzo zu bemächtigen, scheiterten vollkommen. An der Grenze ist ein heftiges Artillerie-duell im Gange.

Kriegschronik

Russische Kriegsbetrachtungen

In Petersburger Blättern wird nach der „B. Z. a. M.“ ausgeführt, daß die schlechten Witterungsverhältnisse und die durch die Schneeschmelze eingetretene Unwegsamkeit in Russisch-Polen sowie an der ostpreussischen Grenze natürliche Bundesgenossen der Deutschen seien. Dadurch sei es den Russen unmöglich, vorzustoßen, weshalb die Deutschen sich ungehindert befestigen könnten. Man müsse damit rechnen, daß Hindenburg diese Vorteile voll auszunutzen und zu einem frischen Schlage aushole, der freilich ebenso fehlerhaft werde, wie die früheren. (Wir wünschen uns recht viele Fehlschläge à la Hindenburg!)

Der Kriegsberichterstatter der „Birshewija Wjedomosti“ schreibt: Die Einigkeit, die die Oesterreicher und Deutschen in diesem Kriege bekunden, hat die Aufmerksamkeit wiederholt auf sich gelenkt; eine bewundernswürdige Einmütigkeit und Freundschaft, um nicht mehr zu sagen. Zergliedert man das Vorgehen der Feinde seit Kriegsausbruch, so ergibt sich ein recht eigenartiges Bild. Wird auf einer Front, zum Beispiel der deutschen, heftig gekämpft, so herrscht auf der anderen, der österreichisch-ungarischen, Stillstand und Umgekehrte. — Der Militärkritiker der „Nowoje Wremja“ hebt hervor, daß die Deutschen ihre Truppen nicht von Osten nach Westen, sondern vom Westen nach dem Osten bringen. Die Initiative liege demgegenüber nicht auf französischer, sondern auf russischer Seite, da die Russen die napoleonische Regel befolgen, den Gegner zu zwingen, das zu tun, was er nicht wolle. (Bis jetzt haben die Russen diese Kunst nicht ausgeübt!)

Aeusserungen Sven Hedins

Der Berichterstatter des ungarischen „A Nap“ hatte im Salonwagen Sven Hedins eine Unterredung mit dem berühmten Forscher, der eben einen Brief an den König von Schweden beantwortete. Sven Hedins erzählte: Die Einbrüche der Russen in Ostpreußen sind die schändlichsten Momente der Weltgeschichte. Grausam ist, was die Russen dort verbrochen haben. Ueber die österreichisch-ungarische Armee sprach Sven Hedins im Tone höchster Bewunderung. Er sagte: Vom Hauptquartier, wo ich Gelegenheit hatte, mit den führenden Persönlichkeiten der Heeresleitung bekannt zu werden, begab ich mich sofort an die Front. Ich war bei der kämpfenden vierten Armee, bei Erzherzog Josef Ferdinand — ein wirklicher Heerführer, ein militärisches Talent. Ich war bei den Feldmarschallentants Roth und Arz, ich war auch beim Etappenkommando, das tadellos arbeitete. Die Lage kann ich nach meinem Besuch bei der vierten Armee nicht beurteilen, meine Impressionen sind aber die besten. Das Offizierkorps und die Mannschaft fand ich in der besten Kondi-

tion. Die moralische Kraft in der österreichisch-ungarischen Armee ist die denkbar größte. Als ich an der Front war, ruhten gerade die Kämpfe. Ich war zwei Kilometer von Gorlice in den Schützengräben. Während der Osterfeiertage ruhten an manchen Stellen die Kämpfe überhaupt und ich habe auch von solchen Fällen gehört, daß die Russen herübergekommen waren, gute Feiertage zu wünschen. Besonders viel Tiroler, niederösterreichische und böhmische Soldaten habe ich gesehen. Ich werde wahrscheinlich auch über den österreichisch-ungarischen Kriegsschauplatz ein Buch veröffentlichen.

Joffre an der Arbeit

Als die erste richtige Darstellung von Joffres Arbeitsweise, die seit dem Beginn des Krieges veröffentlicht wird, bezeichnet die „Times“ die Schilderung eines Berichterstatters, der den französischen Oberbefehlshaber in seinem Hauptquartier besucht hat. „Die Pracht und der Prunk des Krieges, wenn sie je vorhanden gewesen sind, haben aufgehört“, erzählt dieser. „Ein Besuch bei General Joffre ist mit Ausnahme der Anwesenheit von ein oder zwei Ordonanzen an der Tür wie ein ganz gewöhnlicher Besuch in einem gewöhnlichen Hause. Vater Joffre, in dessen Hand das Schicksal Frankreichs liegt, empfing mich zur festgesetzten Stunde in einem kleinen Zimmer mit einem langen schmalen Tisch, der einen weißen Filzüberzug hat, so wie ihn die Tische in den Wirtschaftsräumen haben. Um halb sieben Uhr betritt Joffre jeden Morgen diesen Raum, und um sieben Uhr hat er eine Besprechung mit den sechs ersten Offizieren des Generalstabes, mit General Pellé, seinen beiden Adjutanten und drei anderen Offizieren. In dieser Besprechung werden alle Drahtungen und Berichte der Nacht durchgegangen und erörtert und die Befehle für den Tag gegeben. Um punkt 11 wird stets das Frühstück aufgetragen, das immer aus denselben Gerichten besteht, aus Eiern und Koteletten. Danach findet um 12 Uhr eine zweite Sitzung statt. Von 1 bis 4 Uhr geht der General aus. Er unternimmt entweder einen Spaziergang in den nahen Wald, reitet oder fährt. Um halb neun Uhr abends findet die dritte Sitzung statt, an der dieselben Offiziere teilnehmen, und punkt 9 Uhr begibt sich Joffre zu Bett, wenn nicht etwas Besonderes vorfällt. Den übrigen Teil des Tages verbringt er in seinem Zimmer, über die Karten gebeugt. Joffre bleibt die ganze Zeit in seinem Hauptquartier; nur einmal in der Woche verläßt er es, um die Truppen an der Front zu besichtigen oder Generale zu besuchen. Ein vorzüglicher Telephondienst macht seine Abwesenheit vom Hauptquartier unnötig. Seine Art der Schlangenlenkung wird gut beleuchtet durch sein Verfahren bei der Schlacht an der Marne. Alle Befehle, von ihm eigenhändig geschrieben, waren bereits am 27. August für die Schlacht fertig, die am 5. September begann. Er dachte sie alle einzeln aus und setzte dann in seinem Geiste die ganze Schlacht Stück für Stück zusammen, wie ein feines Uhrwerk, das, wenn die Zeit kommt, von selbst abläuft. Seine Hauptarbeit in der französischen Armee war die Einrichtung des Generalstabes, als er im Juli 1911 Oberbefehlshaber wurde. So konnten sich die Offiziere des Stabes drei Jahre lang aufeinander einarbeiten. Joffre trägt einen blaßblauen Uniformrock, der ihm sehr weit ist, keine Orden und Abzeichen mit Ausnahme dreier Goldsterne an seinem Arm und an seinen Stulpen, und rote Hosen mit schwarzen Streifen. Als er den großen grauen Kopf von seinem Schreibtisch erhob, machte er auf mich den Eindruck von Massigkeit. Der große Kopf Joffres, sein eisernes Kinn, seine freundlichen, ziemlich trübten Augen sind den Photographien von ihm ganz unähnlich und haben nichts gemein mit der Vorstellung vom „Durchschnittsfranzosen“.

Die Kämpfe bei Ypern.

Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Amsterdam: „Daily Mail“ veröffentlicht einen Bericht über den Kampf um die Höhe 60 bei Ypern. Eine gewaltige Explosion hatte einen Krater gebildet, von derartigen Dimensionen, wie er in diesem Kriege noch nicht gesehen wurde. Ein ganzes Bataillon konnte sich darin festsetzen. Bei Anbruch der Nacht kamen französische Truppen zur Verstärkung der Verbündeten an die Laulgräben heran.

Die deutschen Kanoniere hielten jedoch das ganze Gelände derartig unter Feuer, daß es ununterbrochen Granaten regnete und die Engländer furchtbare Verluste erlitten.

Bei Tagesanbruch unternahmen die Deutschen wütende Angriffe, trotz des vernichtenden Granaten-, des Schnell- und Maschinengewehrfeuers der Engländer stürmten sie geradezu tollkühn vorwärts und erreichten die feindlichen Schützengräben, wo ein Bajonettkampf einsetzte, der furchtbar war und den ganzen Tag hindurch anhielt.

Wie Frankreich zum Kriege kam

Die „Kölnische Ztg.“ veröffentlicht unter der Überschrift: „Wie Frankreich zum Kriege kam“ einen längeren Artikel, wonach ein französischer Politiker vor zwei Jahren bereits auf die Frage, warum in Frankreich eine systematische Hetze gegen Deutschland getrieben werde, die unbedingt zum Kriege führen müßte, erklärte: Wir sind das einzige Land, das den Krieg braucht. Die Notwendigkeit eines solchen Krieges entspringt nicht Revanchegedanken, sondern der klaren Einsicht der französischen Regierungskreise, daß Frankreich politisch und wirtschaftlich von Deutschland mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt wird und daß nur ein Krieg, der ihm Belgien sowie das linke Rheinufer verschafft, ihm seinen Rang als Großmacht wiedergeben könnte. — Die „Kölnische Ztg.“ bemerkt hierzu: Dieses Geständnis ist nicht nur seines Inhaltes wegen wertvoll, sondern auch wegen des Zeitpunktes, in dem es gemacht wurde. Vor zwei Jahren also bereits bekannte ein französischer Staatsmann, daß Frankreich einen Krieg mit Deutschland brauche. Heute behauptet das offizielle Frankreich unentwegt, daß es von dem deutschen Ueberfall ahnungslos überrumpelt wurde.

Die russophile Kriegshotze in Bulgarien

Die nationalistischen Kreise Bulgariens sind, wie der „Pol. Kor.“ aus Sofia berichtet wird, unermüdet in der Bekämpfung der Treibereien der russophilen Gruppen. Auch die Organe der äußersten linken Parteien, Sozialisten und Bauernbündler, verurteilen scharf die Kriegshotze, deren Ziele mit den Interessen des bulgarischen Volkes nichts gemein hätten. In besonders heftiger Weise wendeten sich die nationalistischen Blätter gegen eine lächerliche Behauptung des Geschow-Organs „Mir“, derzufolge die bulgarische Armee bei einer Aktion gegen Konstantinopel an der Seite von englischen, französischen und russischen Landungsgruppen kämpfen, somit bloß eine Art „Parade“ mitzumachen haben würde. Das Organ der sozialdemokratischen Arbeiterpartei, „Rabotnitscheki Westnik“, bemerkt demgegenüber folgendes: Tschataldscha ist das Grab von 20.000 Bulgaren geworden, bei Bulair sind weitere Tausende von Soldaten Bulgariens gefallen. Diese verbrecherische Hinopferung Zehntausender ist bis heute noch nicht gestimmt. Trotzdem wollen jetzt dieselben Mäner, welche die Verantwortung für jene Verbrechen trifft, das bulgarische Volk in eine neue Katastrophe hineintreiben, um sich der verdienten Strafe zu entziehen. Das bulgarische Volk ist aber gegen einen solchen Krieg, weil er auf jeden Fall neues Unheil über dasselbe bringen würde. Das bulgarische Volk stellt sich den neuen Kriegshetzversuchen mit Entrüstung und Verachtung entgegen. Aus den blutigen Erfahrungen des letzten Krieges hat es die Kraft geschöpft, nötigenfalls gegen alle, die ihm für die Interessen des russischen Zarenismus bei Tschataldscha und Bulair neue Gräber graben wollen, so vorzugehen, wie sie es verdienen.

Katwyk ein englisches Opfer?

Aus Rotterdam wird der „Deutschen Tageszeitung“ berichtet: Die geheimnisvolle Torpedierung des holländischen Dampfers „Katwyk“, die in Holland große Erregung hervorrief und besonders der deutschfeindlichen Presse Anlaß zu heftigen Ausfällen gegen Deutschland gab, scheint ihrer Aufklärung entgegenzugehen. Von großer Wichtigkeit ist die Aussage von drei Mann der Besatzung des Leuchtschiffes „Maas“, die erklären, am Tage der Torpedierung der „Katwyk“ in der Nähe des Leuchtschiffes ein englisches Unterseeboot gesehen zu haben, die englische Flagge sei mit Hilfe des Fernrohres deutlich erkennbar gewesen.

Ein Vorschlag Pau's.

Die Zeitung „Lupta“ in Bukarest schreibt: General Pau schlug während seines Aufenthaltes in Rußland der russischen Heeresleitung vor, eine russische Armee möge in die Moldau eindringen...

Der Geist der Dardanellenverteidiger.

Deutsche und Osmanen verteidigen gemeinsam die Dardanellen, und in treuer Waffenbrüderschaft haben sie bis jetzt die besten Erfolge davongetragen. In den Kreisen der sachkundigen deutschen Offiziere ist man einstimmig der Meinung, daß es den Engländern und Franzosen nicht gelingen wird, die Dardanellen zu durchbrechen...

Notizen.

DEUTSCHE ZEITUNG. Wir bringen hiermit zur gefl. Kenntnis, dass allen denjenigen Abonnenten, welche mit ihren Abonnementsbeträgen für 1914 noch im Rückstande sind, die Zusendung der Zeitung eingestellt wird.

Der Verlag.

Dr. Bauro Müller. Gestern nachmittag 4 Uhr ist der brasilianische Minister des Aeußern Dr. Lauro Müller von seiner Reise nach Uruguay, Argentinien und Chile auf der Durchreise nach Rio de Janeiro, von Santos kommend, wo er den Dampfer „Gebria“ verließ...

halle hielt der Akademiker Josino Viana eine Begrüßungsansprache. Die Kapelle der Staatspolizei spielte die Nationalhymne. Die Polizeibataillone, die Feuerweh, die Polizeikavallerie und die Maschinengewehrabteilung bildeten vom Bahnhofe aus durch die Rua Brigadeiro Tobias und Rua Senador Queiroz hindurch bis zur Rua Florencio de Abreu Spalier...

Um 5 Uhr besuchte Herr Dr. Lauro Müller das Grab des verstorbenen Bundes- und Staatspräsidenten Dr. Campos Salles, wo er einen Kranz niederlegte. Der Sohn des Verewigten Dr. Paulo de Campos Salles hatte den Minister am Eingangsportal des Kirchhofes erwartet und ihn bis zum Grabe begleitet.

Heute morgen 6 Uhr ist der brasilianische Kanzler mit Begleitung im Sonderzug nach Rio de Janeiro abgereist.

Vom Kaffeemarkt. Gegen alle Erwartung gehen die Kaffeepreise in Santos herunter. Die Stimmung für die neue Ernte ist in diesem Augenblick flau, das Geldbedürfnis bei den Kaffeepflanzern wird große Verkäufe zustande bringen...

Diesem Plan der Preisdrucker muß entgegengetreten werden. Man ist in den Kreisen des legitimen Handels, der an dem Wohlstand der Kaffeepflanzern Interesse hat, der Ansicht, daß die Kommissionäre in Santos gegen Verpfändung des Produktes selbst zu niedrigen Preisen genügend Geldmittel finden müßten...

Von vielen Seiten ruft man schon wieder nach der Regierung und ist der Ansicht, daß die Bundesregierung und diejenige des Staates São Paulo einen Plan entwerfen müßten, der die Interessen der Kaffeepflanzern und Kommissionäre der Spekulation gegenüber schützt...

Amtsmüde oder wirklich krank? Aus London wird berichtet, daß Sir Edward Grey auf Anraten seiner Aerzte sich zeitweilig von der Regierung zurückziehen wird, um sich etwas ausruhen. Es heißt, daß sich der Minister des Aeußern infolge der übermäßigen Arbeit seit Beginn des Krieges ein Augenleiden zugezogen habe...

Man weiß, daß es seit längerer Zeit im englischen Kabinett nicht mehr ganz stimmt, und daß man infolgedessen das jetzige Konzentrationsministerium gebildet hat. Sollten in diesem nun vielleicht Männer sitzen, die die Machinationen des fanosen Mr. Grey mit dem großen Lichte der Wahrheit so stark beleuchten...

Blockade der albanischen Küste. Die von Italien verhängte Blockade über die Küste Albanien, die sich ursprünglich von der Grenze von Montenegro bis nach Cap Kiephali erstrecken sollte, ist verkürzt worden und geht, wie die italienische Regierung am 31. Mai mitteilte, nur bis Aspiration.

Krieger-Stiftungen für Wohlfahrtszwecke der Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Leverkusen. Für die Verteilung des Reingewinnes des Geschäftsjahres 1914 in der Höhe von Mk. 15.495.831.00 macht der Aufsichtsrat der Farbenfabriken folgende Vorschläge:

Zu Wohlfahrtszwecke sollen wieder 200.000 Mk. zurückgestellt werden. Zur Unterstützung kriegsinvalider Werkangehöriger und der Hinterbliebenen gefallener Beamten und Arbeiter schlägt der Aufsichtsrat vor, außer der gewöhnlichen Zuwendung von 200.000 Mk. an die Rücklage für Beamtengewohlfahrtszwecke und 400.000 Mk. an die Rücklage für Arbeiterwohlfahrtszwecke einen besonderen Kriegsinvalidenbestand mit 1 Million Mark zu schaffen.

Ausbau der Telefunken-Station Sayville. In wenigen Tagen dür-

ten wir zahlreichere und ausführlichere Nachrichten über New York bekommen, denn wie wir aus dortigen Zeitungen erfahren, haben die Deutschen nach Kriegsausbruch die Telefunkenstation in Sayville auszubauen gesucht. Als die Engländer die deutschen Kabel-durchschnitten, war die Verbindung Nauen-Sayville noch nicht eröffnet. Im August sind die Verhältnisse für drahtlose Telegrafie infolge magnetischer Störungen besonders ungünstig. Es war also nach der Eröffnung eine Verbindung mit New York noch sehr mangelhaft...

Zum Fall Lusitania. Die Antwort, die die deutsche Regierung der nordamerikanischen auf ihre Note über die Zerstörung der Lusitania durch ein deutsches Tauchboot gab, hat folgenden Wortlaut: Deutschland wünscht ein Mißverständnis aufzuklären. Es versichert von neuem die Unverletzlichkeit und die Sicherheit der neutralen Nationen in der Kriegzone. Deutschland ist bereit, der nordamerikanischen Nation ihren Schaden zu ersetzen...

Was die Lusitania anbetrifft, so weist die deutsche Note darauf hin, daß es zunächst notwendig ist, zu einer Einigung über die Ursache der Aufforderung zum Halten dieses Schiffes zu gelangen, da in Betracht gezogen werden muß, daß England Handelsschiffe ausrüstet, um die deutschen Tauchboote anzugreifen.

In der Antwort heißt es weiter, daß die großbritannische Regierung und die Cunard Linie die einzigen Verantwortlichen für das Unglück der Lusitania sind. Deutschland wird erst endgültig antworten, nachdem die Vereinigten Staaten die Vorgänge nochmals in Erwägung gezogen haben werden.

Italien und der Dreiverband. Die Zeitung „New York American“ veröffentlicht eine Mitteilung ihres Korrespondenten in Rom, nach welcher Italien noch keinen Vertrag mit den Dreiverbandmächten unterzeichnete, nach welchem es verpflichtet wäre, keinen Sonderfrieden zu schließen, wie es Rußland, Frankreich und England unter sich getan haben.

Die Haltung Griechenlands. In offiziellen berliner Kreisen herrscht eine gewisse Spannung über die Haltung Griechenlands, das seit einigen Tagen Truppenbewegungen vornimmt und in aller Eile Luftschnellgeschwader zusammenstellen läßt. In Athen sind über hundert Luftfahrzeuge aus Nordamerika eingetroffen, die mit fremderlichen Offizieren bemannt werden sollen.

Die Statuten der Mogyana-eisenbahngesellschaft. Für den 12. Juni ist eine außerordentliche Generalversammlung der Aktionäre dieser Gesellschaft angesetzt, in welcher über ein Projekt zur Statutenänderung beraten werden soll.

Elektrische Scheinwerfer. In einigen Tagen werden die neuen Scheinwerfer aufgestellt sein, welche die Bundesregierung für das Port Itaipus in Santos bestellt hat. Diese Scheinwerfer sollen das vollendetste sein, was bis jetzt existiert, sollen sehr weit reichen und sind durch einen einfachen Handgriff leicht in eine andere Richtung zu bringen.

Hausnummervänderung. Wir machen unseren Abonnenten, Freunden und Lesern hierdurch die Mitteilung, daß die Nummern in unserer Straße geändert wurden. Wir haben die No. 99 bekommen und lautet die Adresse der Deutschen Zeitung für São Paulo jetzt „Rua Libero Badaró No. 99.“

Apollo Theater. Die Anziehungskraft, welche die Ringkämpfe auf das

Publikum ausüben, nimmt Tag für Tag zu. Der Franzose Albert le Boucher nahm sich am Sonntag im Kampfe gegen den Deutschen Lobnayer so schlecht und verließ so sehr gegen die Regeln des Ringkampfes, daß die Polizei sich veranlaßt sah einzuschreiten und den Kampf abbrechen ließ. Der dann folgende Kampf zwischen dem Bayern Schulz und dem Italiener Pampury blieb unentschieden.

Streik in Sicht. Die Angestellten der Hotels, Bars und Kaffeehäuser der Bundeshauptstadt hielten am letzten Sonntagabend eine Versammlung ab, in welcher beschlossen wurde, in den Ausstand zu treten, wenn die Arbeitgeber die Arbeitszeit nicht auf eine Dauer von 12 Stunden herabsetzen.

Ein Prozeß gegen die Times. Das londoner Cityblatt „The Times“ hat sich einen Prozeß zugezogen. In der Nummer vom 21. Mai wurde ein Brief des Majors Richardson veröffentlicht, der Informationen über die französische Armee enthielt. Das Urteil wird am Sonntag den 5. Juni verkündet werden.

Die Deutsche Ueberseeische Bank im Jahre 1914.

Der Bericht des Vorstandes der Deutschen Ueberseeischen Bank (Banco Alemão Transatlantico) in Berlin über den Geschäftsgang im Jahre 1914 liegt nunmehr im Druck vor. Wir entnehmen demselben, unter besonderer Berücksichtigung Brasiliens, folgendes:

Die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse, mit welchen die südamerikanischen Staaten schon seit einigen Jahren zu kämpfen hatten, haben auch im Jahre 1914 nicht nur andauert, sondern sind durch den Ausbruch des europäischen Krieges noch verschärft worden. Ein Krieg von solcher Ausdehnung, in welchen fast alle Großmächte verwickelt sind, mußte naturgemäß auf alle Länder zurückwirken, welche durch enge wirtschaftliche Interessen mit den kriegführenden Staaten verbunden sind.

Der Ausfall in den Einnahmen der Einfuhr- und Ausfuhrzölle ist beträchtlich; trotzdem erfolgte die Bereitstellung der für den Zinsen- und Amortisationsdienst auf die inneren und äußeren Anleihen notwendigen Beträge seitens der Regierung mit aller Pünktlichkeit.

Brasilianische Abteilung. Die scharfe Krisis, unter deren Einwirkung das gesamte wirtschaftliche Leben Brasiliens schon seit geraumer Zeit steht, verliert auch dem vergangenen Jahre ihr Gepräge. Zwar schien zu Anfang des zweiten Semesters der Tiefstand erreicht zu sein, und das Land erhoffte eine Besserung der Lage durch die geplante internationale Anleihe von 20 Millionen Pfund Sterling.

Es gereicht uns zur besonderen Genugung, feststellen zu können, daß trotz der ungewöhnlichen Schwierigkeiten, welche durch die geschilderten Verhältnisse namentlich deutschen überseeischen Banken bereitet wurden, unsere Niederlassungen in Südamerika und Spanien all den

weitgehenden Anforderungen, welche an sie herantraten, in vollem Umfange gerecht werden konnten und daß sie ihre Stellung überall voll und ganz behauptet haben. Für die große Umsicht, welche die Leiter unserer Filialen hierbei bewiesen haben, sprechen wir ihnen auch an dieser Stelle unseren Dank aus.

Argentinische Abteilung. Die rückgängige Bewegung im Wirtschaftsleben Argentinien, welche wir bereits in unserem letzten Jahresbericht andeutend, verschärfte sich im abgelaufenen Jahre. Die Summe der Zahlungseinstellungen nahm eine bisher nie gekannte Höhe an. Das Erntergebnis blieb hinter den Vorjahrs zurück, und der Ausbruch des europäischen Krieges erschwerte außerdem noch die Verschiffung der Landeserzeugnisse.

Die am Ende des Berichtjahres gehegten Erwartungen in bezug auf die neue Ernte haben sich nicht im vollen Umfange erfüllt, da besonders der Hafer unter der andauernden feuchten Witterung gelitten hat. Dagegen verspricht der Mais bis jetzt ein recht gutes Ertragnis. Die hohen Preise für die meisten Landeserzeugnisse lassen zudem eine beträchtliche Steigerung in dem Erlös der Ausfuhr erhoffen, vorausgesetzt, daß die Verschiffung durch den Krieg nicht allzusehr gestört wird.

Bolivianische Abteilung. Der bereits im vorhergehenden Jahre eingetretene Preisrückgang des Zinns, des Hauptausfuhr-Artikels Boliviens, setzte sich in Berichtsjahre fort. Dadurch entstand eine allgemeine Beunruhigung der in ihrer Ertragsfähigkeit beeinträchtigten Minenindustrie, die sich in einzelnen Fällen zu Betriebseinschränkungen genötigt sah. Diese an sich schon ungünstige Entwicklung wurde durch den Ausbruch des europäischen Krieges naturgemäß verschlimmert.

Als Folge des unsicheren Schiffsverkehrs und der Schwierigkeiten auf den Absatzmärkten trat eine Stokung in Handel und Wandel ein. Im Einfuhrhandel, der in der ersten Jahreshälfte unter der verminderten Kaufkraft der Bevölkerung litt, machte sich durch das Ausbleiben der Zufuhren aus Europa und der dadurch verursachten Knappheit regere Nachfrage nach einzelnen Verbrauchsartikeln bemerkbar. Der infolge besserer Preise erzielte Nutzen wurde indes durch die zunehmende Entwertung der Landeswährung beeinträchtigt.

Der Ausfall in den Einnahmen der Einfuhr- und Ausfuhrzölle ist beträchtlich; trotzdem erfolgte die Bereitstellung der für den Zinsen- und Amortisationsdienst auf die inneren und äußeren Anleihen notwendigen Beträge seitens der Regierung mit aller Pünktlichkeit. Zinn notierte zu Beginn des Jahres 1914 Lstr. 168 (Notiz per engl. Tonne und per drei Monate), erreichte Anfang Februar den höchsten Preisstand von Lstr. 188 und fiel allmählich auf Lstr. 133 Ende Juli; Schlußnotiz 1914 ungefahr Lstr. 146. Silber vermochte den verhältnismäßig günstigen Preis von 27 d (per Unze standard) nicht zu behaupten und ging bis auf 22 d zurück.

Die Gummimotoren bewegten sich zwischen 38-30 d (für das engl. Pfund) für fine Pará und 28-24 d für Mollendogummi.

Die scharfe Krisis, unter deren Einwirkung das gesamte wirtschaftliche Leben Brasiliens schon seit geraumer Zeit steht, verliert auch dem vergangenen Jahre ihr Gepräge. Zwar schien zu Anfang des zweiten Semesters der Tiefstand erreicht zu sein, und das Land erhoffte eine Besserung der Lage durch die geplante internationale Anleihe von 20 Millionen Pfund Sterling.

tigt, und auch die brasilianische Regierung unterstützte die Ausfuhr durch Einstellung von heimischen Dampfern im Verkehr mit Nordamerika, aber trotzdem blieben im zweiten Halbjahr die Kaffeeverseuerungen in Rio und Santos um etwa 2 Millionen Sack hinter denen im gleichen Zeitraum des Vorjahres zurück.

Die Handelsbilanz des Landes ist infolge der beträchtlich zurückgegangenen Einfuhr wieder eine aktive geworden, wie aus nachstehenden Ziffern hervorgeht: Ausfuhr im Jahre 1914 Lstr. 46.511.000, davon Kaffee etwa 58 Prozent, Ausfuhr im Jahre 1913 Lstr. 64.612.292, davon Kaffee etwa 70 Prozent; Einfuhr im Jahre 1914 Lstr. 35.439.000, Einfuhr im Jahre 1913 Lstr. 67.169.929.

Das völlige Versiegen der gewohnten europäischen Geldquellen, die durch die Rückwanderung von Gold aus der Konversionskasse nach Europa hervorgerufene Verminderung der Umlaufmittel und die Zurückhaltung der bisher so freigebigen Kreditgeber haben den Geldmarkt von Monat zu Monat weiter geschwächt. Die Regierung bemühte sich, Abhilfe zu schaffen, indem sie außer dem Erlaß von

Moratorien die Schließung der Konversionskasse bis zum 31. Dezember 1915 und die Ausgabe von 250.000 Contos Papiergeld verfügte. In bezug auf die Regulierung der auswärtigen Schulden ist der Abschluß einer neuen 5 prozentigen Anleihe in Höhe von 15 Millionen Pfund Sterling (Funding Loan) — deren Dienst durch einen Teil der Zolleinnahmen sichergestellt ist — durch Vermittlung des Bankhauses N. M. Rothschild & Sons, London, im Oktober v. J. zu erwähnen.

Chilenische Abteilung. Im Vordergrund des Interesses stand in Chile während der ersten Hälfte des Jahres 1914 die schon im Vorjahre viel erörterte Währungsfrage. Die Festsetzung eines Kurses von 10 für den Papierpeso schien greifbare Gestalt anzunehmen, und es handelte sich schließlich hauptsächlich noch darum, wie der neu einzuführende Goldwährung die wünschenswerte Beweglichkeit zu geben sei, als der Ausbruch des europäischen Krieges alle Währungspläne zunichte machte.

Die Salpeter-Ausfuhr, die noch gegenüber dem ersten Halbjahr 1913 mit 26.922.030 span. Zentner im gleichen Zeitraum 1914 26.133.209 span. Zentner betragen hatte, ist gegenüber dem zweiten Halbjahr 1913 mit 32.607.080 span. Zentner im gleichen Zeitraum 1914 auf 14.006.262 span. Zentner zurückgegangen. (Der spanische Zentner ist 46 Kilo.) Der bedeutende Abfall in der Ausfuhr von Salpeter ist nicht nur auf die wesentlich verminderte Verschiffungsmöglichkeit zurückzuführen, sondern namentlich auch darauf, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn, welche 40—45 Prozent der chilenischen Salpetererzeugung verbrauchten, durch den Krieg als Abnehmer in Wegfall kamen.

Naturgemäß hat auch der Einfuhrhandel unter den durch den Krieg geschaffenen Verhältnissen sehr gelitten. Die Verbrauchskraft des Landes hat stark abgenommen, und ein Verlangen nach neuer Einfuhr ist nur ausnahmsweise zu bemerken. Im allgemeinen scheint die erzwungene Einschränkung der Bedürfnisse eine innere Gesundung anzubahnen, die durch die Verminderung der Kreditansprüche unverkennbar ist.

Peruanische Abteilung. Die ersten Monate des verfloffenen Jahres

wurden in Peru von neuen innerpolitischen Unruhen vollständig beherrscht. Im Februar war die Regierung des Präsidenten Billinghurst gestürzt und die Führung der Staatsgeschäfte von einem mehrgliedrigen Regierungsausschuß (Junta de Gobierno) übernommen worden, bis im Mai der Kongreß der peruanischen Republik den General Benavides vorläufig mit der Präsidentschaft betraute, die im September 1915 ihr Ende erreichte und alsdann einer neuen, ordnungsgemäß gewählten Regierung Platz machen soll.

Peru war bis dahin das einzige Land der Erde, welches einen auf reiner Goldwährung begründeten, ausschließlich metallischen Geldumlauf besaß. Eine seit Jahren aktive Zahlungsbilanz sowie ein namentlich in der Hauptstadt des Landes — Lima — stark entwickelter Bank- und Scheckverkehr erlaubte in normalen Zeiten mit einem verhältnismäßig nicht großen Goldbestand auszukommen, der sich indessen schon bei den ersten Anzeichen des allgemeinen Mißtrauens als völlig unzureichend erwies.

Notenausgabe mit allen Garantien auszustatten, die unter den obwaltenden Verhältnissen herangezogen werden konnten. Erst im Oktober erhielten die Banken in Lima endgültig die gesetzliche Ermächtigung, bis zu Lp. 2.500.000 Noten auszugeben, welche durch folgende Unterlagen gesichert sein müssen: mindestens 20 Prozent in Gold, mindestens 30 Prozent in Hypotheken-Pfandbriefen oder sonstigen hypothekarisch sicher gestellten Forderungen, und der Rest in kaufmännischen Wechseln, die mit 70 Prozent ihres Nennbetrages zu bewerten sind.

Post nach Europa von Rio: „Gelria“ am 2. Juni Post von Europa eintreffend in Rio: „Hollandia“ am 2. Juni „Gordova“ am 7. Juni Post nach Argentinien von Santos: „Hollandia“ am 3. Juni Post nach dem Süden von Santos: „Orion“ am 3. Juni nach Paranaguá, Antonina, S. Francisco, Itajaty, Florianopolis, Rio Grande und Montevideo. „Itaituba“ am 7. Juni nach Caetanea, Itape, Itajaty, Florianopolis, Imbituba, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre.

Kurse der deutschen Banken vom 1. Juni 1915. Table with columns for Bank (e.g., Deutsche, New York, Portugal, Spanien, Argentinien), currency type (e.g., T.-Sicht, Sicht), and rates (e.g., 895, 905, 4380, 340, 858, 18830, 208400).

Deutsch - Evangel. Internat. RIO CLARO 4117. Hauptzweck für Mädchen. — Aufnahme von Knaben nur bis zum 1. Jahre. Unterricht in allen Schulächern, sowie in Sprachen, Handarbeit und Musik.

Bürsten zum Fußboden wachen und für Möbel. Spezialität des Hauses J. Carneiro Braga. Rua Brigadeiro Tobias 124 1956. Telefon 243.

Bar Majestic. Rua S. Bento 61-A. Wieder eröffnet, Haus 1. Rang. Spezial für Familien geeignet, feine Getränke, Sandwichs etc.

Dr. Lehfeld. Rechtsanwalt 1895. etabliert seit 1896. — Sprechstunden von 12—3 Uhr. Rua da Quitanda N. 8, 1. Stoet São Paulo.

Elegantes Wohnhaus. Alameda Nothmann N. 117 zu vermieten. Dasselbe enthält Besuchs- und Esssaal, Herrenzimmer, mehrere Schlafzimmer, Küche, Badezimmer, Terrassen, hohes Unterhaus, grossen Hof und andere Bequemlichkeiten.

Chauffeur-Mechaniker. firm in allen vorkommenden Fällen, durch den Krieg von einer ausländischen Firma entlassen, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung in gutem Hause oder Firma. Adr. unter W. S. an die Exp. ds. Bl.

Bienenwachs. garantiert rein, kaufen jedes Quantum. Ricardo Naschold & Co. Rua Henrique Dias 67, S. Paulo

Kolonie Helvetia (Itacy) — AVIS —. Alle Diejenigen, die im Jahre 1908 durch mich Sanktkafoffen einführen liessen und hierfür Einfuhrzoll zahlen mussten, werden hierdurch benachrichtigt, dass das Zollamt in Santos die Beträge für den Einfuhrzoll jetzt zurückerstattet hat.

Lotterie von São Paulo. Ziehungen jeden Montag und Donnerstag unter Aufsicht der Staatsregierung. N. 32 Rua Quintino Bocayuva N. 32. Reihenfolge der Ziehungen im Mai 1915. 1967. Donnerstag, 3. Juni. 50 Contos für 4500 Mai 1915.

Dr. H. Rüttimann. Arzt und Frauenarzt. Geburtshilfe und Chirurgie. Mit langjähriger Praxis in Zürich, Hamburg und Berlin.

Ein möbliertes Zimmer zu vermieten bei kleiner Familie. Rua Augusta 87, nahe dem Zentrum.

Wer wirklich erstklassige Zigarren rauchen will, verlange Marke POOCK. garantiert rein, kaufen jedes Quantum. Ricardo Naschold & Co. Rua Henrique Dias 67, S. Paulo

Bürsten und Abstauber für Automobile im Geschäftshaus J. Carneiro Braga. Rua Brigadeiro Tobias 124 1956. Telefon 243.

Deutsche Optik von Otto Bock. sucht tageweise Beschäftigung. Waschen, Hausreinigung u. s. w. Gefl. Off. erbeten unter M. F. an die Exp. ds. Bl. (gr.)

Rua Q. Bocayuva N. 26-A 2196. Reparaturen von Brillen, Pinocex und opt. Instrumenten nachgemäss schnell u. billig.

Für Gewächshaus-Kulturen erfahrener Gärtner wird für sofort gesucht. Loja Flora, São Paulo.

Körbe in allen Qualitäten u. Größen in der Fabrik von J. Carneiro Braga. Rua Brigadeiro Tobias N. 124 1956. Telefon N. 243.

COMPANHIA NACIONAL DE NAVEGAÇÃO COSTEIRA. Wöchentlich Passagierdienst zwischen Rio de Janeiro und Porto Alegre, anlaufend die Häfen Santos, Paranaguá, Florianopolis, Rio Grande u. Porto Alegre.

ITAPURA. geht am 2. Juni von Santos nach Paranaguá, Florianopolis, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre. Diese Dampfer haben ausgezeichnete Kümmlichkeiten für Passagiere, ebenso Eiskammern. Die Gesellschaft macht den Absendern und Empfängern der durch ihre Schiffe transportierten Güter bekannt, dass die letzteren in Rio an dem Armazem N. 13 kostenlos empfangen und abgeliefert werden.

Mädchen für leichte Hausarbeiten bei kleiner Familie gesucht. Gute Lohn. Rua General Jardim 108. 2295

Zu vermieten ein Haus in der Avenida Stella N. 37, enthaltend einen Saal, zwei Schlafzimmer, Esszimmer, Küche, Badraum und Dienstbotenzimmer, Porzellan, Gasofen und elektr. Licht. Zu erfragen Rua Umberto I. 60, Villa Mariana.

Frau sucht tageweise Beschäftigung. Waschen, Hausreinigung u. s. w. Gefl. Off. erbeten unter M. F. an die Exp. ds. Bl. (gr.)

Gesucht ein sauberer junger Mann. Selbiger muss feine Salate machen und Aufsehter transigieren können. Largo Paysandu 38. 2256

Kinderwagen in der Fabrik von J. Carneiro Braga. Rua Brigadeiro Tobias N. 124 1956. Telefon 243.

Fast neuer Elektro-Motor 2 PS., unständlicher billig abzugeben. Näheres in der Exp. ds. Blattes.

Mme. H. Frederica Wendt. Hebamme. Diplomiert in Deutschland und Rio de Janeiro. Rua Livre 5 — Telefon 1945

Korb- und Weiden-Möbel nur in der Fabrik von J. Carneiro Braga. Rua Brigadeiro Tobias N. 124 1956. Telefon N. 243

Irís-Theater. Rua 15 de Novembro. Kino-Vorführungen. Jeden Abend Vorführung sensationeller Lichtspiele. Jeden Sonntag grosse Matinee

Düngemittel aller Art und für alle Kulturen. Fernando Hackradt & Cia. Generalvertreter des Kalisindikats. S. Paulo: Rua Alvares Peixoto No. 15-A. Caixa Postal 948. Telefon 1991.

Beseztzte Haushälterin sucht Stellung in französischen Haushalt im Innern. Off. erbeten nach Ribeirão Preto, Caixa do Correio 217.

Kaufe unkultiv. Land bis zu 1000 Quadratmeter auf Alzhahlung oder Kapitalverzinsung, event mit Haus, in Vororten von S. Paulo mit Bond- oder Bahnverbindung. Gefl. Off. unter „Landkauf“ an die Exp. ds. Blattes.

Haushehrer! Deutscher Kaufmann mit Gymnasialbildung, 38 Jahre, ledig, grundsolid, grosser Kinderfreund, sucht für sofort oder später Stellung als Haus- event. Koloniehöhler, oder sonstigen Posten bei mässigen Ansprüchen. Beste Empfehlungen vorhanden. Werte Angebote unter „Haushehrer“ an die Exp. ds. Blattes.

Gesucht eine Frau für sämtliche Hausarbeiten, auch etwas kochen. Waschen ausgenommen. Rua Monte Alegre 81, Perizes.

Gutgehende Pension mit billiger Miete, zwischen den Bahnhöfen und Zentrum der Stadt gelegen, ist preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. ds. Bl.

Theater Apollo. Emprea Paschoal Segreto. Rua D. José de Barros. Heute Fortsetzung des 6. internationalen griechisch-römischen Ringkampf-Meisterschaftsturniers. Jeden Abend grosse Varieté-Vorstellung. Erstklassiges Café-Konzert Programm 2162. Anfang: 21 Uhr

Gesucht ein zweites Mädchen welches gut bügeln kann. Zu erfragen: Avenida Angelica 45.

Herr sucht möbl. Zimmer in guter und gesunder Lage bei deutscher Familie. Offerten unter „J. A.“ an die Exp. ds. Blattes.

Maternidade a. Frauen-Klinik. Rua Frei Caneca (Av. Paulista) SÃO PAULO. Dieses Etablissement hat eine erstklassige Abteilung für Pensionistinnen eingerichtet. Ein Teil der Pensionistinnen bestimmen Räume befindet sich im Hauptgebäude, der andere im separaten Pavillon. Pensionistinnen haben eine geschulte Krankenpflegerin zu ihrer Pflege. Auch stellt die Maternidade für Privat- Pflege geprüfte und zuverlässige Köchinnen zur Verfügung.

Gesucht eine erstklassige Köchin. Lohn 100\$. Dauernde Stellung. Saiselbst ein sauberes Stubsmädchen gesucht. Lohn 50\$. Rua 11 de Junho N. 76, Santos.

Tapezierer-Werkstatt. Rua Placidina N. 16, (Mococa) liefert billige Kartrzen, die Palme von 800 Reban und führt jede dinstheuzliche ins Fach schlagende Arbeit prompt und billig aus. Auch Zimmer tapezieren und Dekoration. Postkarte genügt. 2289. Junger Deutscher, stellungsloser Reservist, dem es unmöglich war, nach Deutschland zu kommen, sucht für sofort Stellung als Hausdiener od. Gärtnergehülfe. Gefl. Off. erbeten unter „Stellungslos“ an die Exp. ds. Bl.

Recebedoria de Rendas da Capital. Gebäudesteuer-Steuer auf unbewegt. ländl. Grundbesitz. Rechnungsjahr 1915. Auf Anordnung des Herrn Dr. A. Pereira de Queiroz, Verwalter dieses Steueramtes, bringe ich zur Kenntnis der Interessenten, dass während des laufenden Monats die Erlaubung, ohne Strafzuschlag, der folgenden Steuern stattfindet: Gebäudesteuer Steuer auf unbewegt. ländlichen Grundbesitz. Nach Ablauf dieser Frist wird ausser der Steuer ein Strafzuschlag (Multa) von 10 Prozent erhoben.

Zu vermieten ein möbliertes Saal Rua Santa Cruz N. 20 (Consolação). ein deutsches Ehepaar und ein lediger Mann für Arbeiten. Die Frau für kochen. Fabrica de Manteiga, Boreboma, Minas.

Gesucht ein deutsches Dienstmädchen, welches portugiesisch spricht u. im Hause der Herrschaft schläft, für Waschen, Plätten u. leichte Hausarbeiten. Rua Maria Antonia 22.

Zu vermieten ein geräumiger Saal und zwei grosse Zimmer, gut möbliert, an anständiger Herren. Elektrisches Licht und Bad im Hause. Rua Bento Freitas 36.

An einen guten bürgerlichen Frühstück- und Mittagstisch können noch einige Herren und Damen teilnehmen. Rua Maria Paula 11, nahe beim Largo S. Francisco.

Saal und Aikoven zu vermieten. Rua Victoria No. 96. Restaurant und Pension Zum Hirschen. Rua Aurora No. 37 — S. Paulo empfiehlt sich dem hiesigen und reisenden Publikum. Gute Küche, freundliche Bedienung, luftige Zimmer, saubere Betten. Mässige Preise. Stets frische Antartica-Cheops — Es ladet freundlich ein (1899) Georg Hee. Pensionisten werden jederzeit angenommen. — Auch Malthezen ausser dem Hause. Jeden Sonntag Tanzmusik. Jeden Abend Klavierunterhaltung. Geöffnet bis ein Uhr nachts

Bilanz der Deutschen Ueberseeischen Bank

Aktiva.

am 31. Dezember 1914.

Passiva.

	M	Pf.	M	Pf.		M	Pf.	M	Pf.
Kasse, fremde Geldsorten und Coupons			40,949,971	50	Aktien-Kapital			30,000,000	—
Guthaben bei Noten- und Abrechnungs- (Clearing) Banken			16,851,618	30	Reserven:				
Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen					Ordentliche Reserve	3,327,014	94		
a) Wechsel (mit Ausschluss von b, c und d) und unverzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten	56,323,210	42			Reserve II	6,218,933	71	9,545,918	63
b) eigene Akzepte	2,149	41			Kreditoren:				
c) eigene Ziehungen					a) Nostroverpflichtungen				
d) Solawechsel der Kunden an die Order der Bank	22,938,076	31	79,263,435	14	b) seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite	31,005,861	57		
Nostroguthaben bei Banken und Bankfirmen			22,810,899	52	c) Guthaben deutscher Banken und Bankfirmen				
Reports und Lombards gegen börsengängige Wertpapiere			2,278,183	62	d) Einlagen auf provisorischer Rechnung:				
Vorschüsse auf Waren und Warenverschiffungen			3,767,246	41	1) innerhalb 7 Tagen fällig	M 18,574,422.41			
davon am Bilanztag gedeckt:					2) darüber hinaus bis zu drei Monaten fällig	16,404,735.23			
a) durch Waren, Fracht- oder Lagerscheine	1,921,958	71			3) nach drei Monaten fällig	36,741,667.73		71,720,885	37
b) durch andere Sicherheiten	1,738,882	33			e) sonstige Kreditoren:				
Eigene Wertpapiere					1) innerhalb 7 Tagen fällig	M 71,231,322.04			
a) Anleihen und verzinsliche Schatzanweisungen des Reichs und der Bundesstaaten	6,861,500	21			2) darüber hinaus bis zu drei Monaten fällig	534,700.03			
b) sonstige bei der Reichsbank und anderen Zentralnotenbanken beleihbare Wertpapiere	2,419,456	87			3) nach drei Monaten fällig	19,868,711.04		91,654,733	11
c) sonstige börsengängige Wertpapiere	1,165,261	43	10,680,333	39	Akzepte und Schecks:				
d) sonstige Wertpapiere	205,111	88			a) Akzepte	7,801,128	09		
Konsortialbeteiligungen			370,520	30	b) noch nicht eingelöste Schecks	1,043,445	07	8,844,573	16
Dauernde Beteiligung bei anderen Banken und Bankfirmen			2,480,000	—	Ausserdem:				
Debitoren in laufender Rechnung					Aval- und Bürgschaftsverpflichtungen	12,249,003	31		
a) gedeckte	55,749,273	83			Eigene Ziehungen	31,683,746	91		
b) ungedeckte	12,120,601	09	67,869,874	92	davon auf Rechnung Dritter				
Ausserdem:					Weitergegebene Solawechsel der Kunden an die Order der Bank				
Aval- und Bürgschaftsdebitoren	12,249,003	31			Sonstige Passiva:				
Bankgebäude (Buenos Aires, Bahia Blanca, Montevideo, Valparaiso, Antofagasta, Concepcion, Iquique, Santiago, Temuco, Valdivia, Oruro und Lima)			3,825,344	28	Pensions- und Unterstützungs-Fonds	713,413	95		
Sonstige Immobilien			168,960	96	Talonsteuer-Rückstellungs-Konto	249,000	—		
Sonstige Aktiva			89,284	16	Noch nicht erhaltene Dividende	7,650	—		
					Übergangsposten der Zentrale und Filialen untereinander	2,018,869	55	3,009,439	50
			251,405,676	50	Gewinn- und Verlust-Konto			2,624,241	14
								251,405,676	50

* Der Gesamtbetrag der „Eigene Ziehungen“ ist in den Nostroverpflichtungen enthalten.

Soll.

Gewinn- und Verlust-Konto.

Haben.

	M	Pf.		M	Pf.
Geschäftskosten einschliesslich Steuern, Abgaben und Stempelkosten der Zentrale und der 33 Niederlassungen	M 8,096,990.71		Gewinn-Vortrag aus dem Jahre 1913	104,041	64
Rückstellung für Talonsteuer	30,000	8,126,990	Zinsen, Provisionen und Gewinn an Konsortial-Geschäften, abzüglich Rückzinsen auf in 1915 fällige Wechsel	10,647,190	24
Saldo		2,624,241			
		10,751,231			10,751,231
		88			88

Vorstehende Bilanz, sowie das Gewinn- und Verlust-Konto haben wir geprüft und mit den Büchern der Deutschen Ueberseeischen Bank übereinstimmend gefunden.
Berlin, den 23. April 1915.

Die Revisions-Kommission des Aufsichtsrats.

R. W. Bassermann G. Georgius Ed. Steinle D. G. Croissant Ulke G. Zwilgmeyer

Der Vorstand der Deutschen Ueberseeischen Bank

A. Krusche

Die Deutsche Ueberseeische Bank, Berlin gegründet im Jahre 1886 durch die Deutsche Bank, Berlin unterhält eigene Niederlassungen unter der Firma Banco Allemão Transatlantico,

in Brasilien: Rio de Janeiro, Rua da Alfandega No. 11
São Paulo, Rua Direita No. 10-A
Santos, Rua 15 de Novembro No. 5-A
Petropolis, Avenida 15 de Novembro No. 300

und unter der Firma BANCO ALEMÃO TRANSATLANTICO:

in Argentinien: Buenos Aires, Bahia Blanca, Córdoba, Mendoza, Rosario de Santa Fé, Tucuman

in Bolivien: La Paz, Oruro.
in Chile: Valparaiso, Antofagasta, Arica, Concepcion, Iquique, Osorno, Santiago, Temuco, Valdivia.
in Peru: Lima, Arequipa, Callao, Trujillo.
in Uruguay: Montevideo.
in Spanien: Barcelona, Madrid.

Die Filialen der Deutschen Ueberseeischen Bank, Berlin sind zugleich Vertreterinnen der Deutschen Bank, Berlin.

Berliner Brief

Buntes aus Frankreich. — Sozialistische Aeusserungen. — Amerikanisches. — Kriegshumor.

(Schluß.)

Recht nette Briefe aus Frankreich sind der deutschen Zensurbehörde für die Gefangenenlager in die Hände gefallen. Einer recht beträchtlichen Anzahl von französischen Gefangenen wird von ihren Angehörigen aus Frankreich mitgeteilt, daß sie in ihrer Heimat wegen Feigheit vor dem Feinde, begangen durch Ueberlaufen zu den Deutschen, vom Kriegsgericht zum Tode verurteilt wurden. Die Angehörigen raten den Gefangenen, nach Beendigung des Krieges daher in Deutschland zu bleiben.

Die Liebknechtgruppe, welche sich durch ihr querköpfiges Verhalten in ganz Deutschland, die sozialistische Partei eingeschlossen, unglücklich lächerlich gemacht hat, empfängt nun von ihren französischen Genossen eine schöne Antwort auf ihre Handlungsweise. Keine Annexionen! Diese Forderung ist als Friedensbedingung der Liebknechtgruppe ausgesprochen und von der Pariser „Humanité“ am 7. April publiziert worden. Gustave Hervé aber antwortet in der „Guerre Sociale“ wie folgt darauf: „Sie sagen, daß Sie für Frieden ohne Landerwerb sind? Was verstehen Sie darunter? Meinen Sie damit, daß jeder auf neuen Erwerb verzichten und seine alten Erwerbungen behalten soll? Sie glauben, daß wir dem Großtürken die griechischen, armenischen oder arabischen Völker lassen, die er unter seinem Joche hält, und den Habsburgern die Polen, die Rumänen, die Tschechen, serbo-Kroaten, die Italiener, die unter ihrem Absatz schmachten, wenn Sie glauben, daß wir Ihr Volk, die deutsche Kultur den Dänen Schlesiens, den Polen Schlesiens oder Elsaß-Lothringens auferlegen lassen, so kennen Sie uns nicht. Und kein Landerwerb, nein, aber Befreiung der annektierten Nationen!“

Für die Liebknechtgruppe ist diese Antwort des französischen Genossen jedenfalls eine derbe aber wohlverdiente Lektion.

Der süddeutsche Sozialist, Anton Fendrich, hat eine Studie über den Krieg und die Sozialdemokratie geschrieben, in welcher er die Feinde Deutschlands wie folgt schildert:

„Unser Erzfeind ist Albion, das perfide... Der gallische Halm krähete allzeit überlaut auf dem Mist seiner faulen Kultur. Das böse Brummen des russischen Bären war immer gut vernehmbar gewesen, und der Moskowiter Petz hat sich nie besondere Mühe gegeben, seine unersättliche Gier zu verbergen. Der Leopard aber, der englische, spielte immer die vornehme Bestie, tat, als ob er sich nur sonnte, wand sich mit lässiger Grazie der Tiere, denen die Welt gleichgültig ist, weil sie doch von allem genug haben und verbarg sein kühles Räuberherz unter dem glatten gespenktem Fell. Albion ist das Land der Niederrichtigen mit der guten Erziehung und das Paradies der frommen Seeräuber. Sie haben den Krieg nicht angefangen. Pfui über einen solchen Gedanken! Sie haben nur die Höllenhunde gehätschelt und gestreichelt und, als diese kräftig an der Kette zerrten, sie mit einem gefühlvollem Seufzer losgelassen. Darum haßten wir dieses Volk mit der ganzen Inbrunst unserer Wut, weil es nicht den Mut seines Größenwahns, sondern nur die Vorsicht seiner Eitelkeit hat. Es kennt keine Begeisterung, weil ihm alle Ungegnützlichkeit etwas Unverständliches ist.“

Zweifellos das treffendste Bild, welches von England jemals gezeichnet wurde.

Die „New York World“ brachte letzthin von ihrem Korrespondenten, welcher kurz vor Ostern vom Papste empfangen worden war, eine Osterbotschaft, laut welcher der Papst Amerika auffordere, die Kriegführenden zum Frieden zu bestimmen und kleidete das in folgende Worte: „Die ganze Welt blickt auf Amerika, ob es die Initiative zum Frieden ergreifen wird. Wird es den Wunsch der gesamten Welt erfüllen? Ich bete zu Gott, daß es so kommen möge.“ Dies ist die Osterbotschaft, welche mir der Papst für das amerikanische Volk übertragen hat.“

Ein amtliches Dementi von Rom folgt bald darauf.

Die Nachricht der „World“ löst aber auch in Deutschland endlich sehr aufrichtige Urteile über Amerika und die Amerikaner als die geeignetsten Friedensvermittler aus, welche mehr oder weniger alle dahin ausklangen:

„Woher sollte heute das Vertrauen zu einer amerikanischen Vermittlung kommen? Es ist nicht ein Land, das zu vermitteln hat, sondern der Mann der es zur Zeit repräsentiert: amerikanische Vermittlung hieße also die Vermittlung Wilsons, dessen äußere Politik Bryan führt. Daß wir Herrn Bryan nicht als unparteiisch betrachten können, wird jedermann begreifen müssen. Auch hat Wilson erst letzthin einem Korrespondenten vom „Temps“ Aeusserungen gemacht, die keinen Zweifel darüber lassen, auf welche Seite ihm sein persönliches Gefühl treibt. Das deutsche Volk würde daher nicht die ruhige Sicherheit haben, daß die weiterblickende Mäßigung der eigenen Regierung die deutschen Ansprüche bestimmt habe, sondern aus jeder Enttäuschung würde ein Argwohn erwachsen, der den Vermittler trübe. Jedenfalls muß das deutsche Volk Amerika als Vermittler ob seiner bisher bewiesenen deutschfeindlichen Handlungsweisen glatt ablehnen. Amerika wird überhaupt am besten fahren, wenn es sich in diese europäischen Angelegenheiten gar nicht einmischet, denn davon kann Amerika überzeugt sein, daß das deutsche Volk sich seine Söhne und Brüder nicht ungestraft von amerikanischen Kugeln und Waffen, welche das heuchlerische Land an Deutschlands Feinde geliefert hat, totschießen und bekämpfen läßt. Wenn ein Tag Amerika daher das Fazit aus seiner Handlungsweise ziehen müssen, wird es zu der Erkenntnis kommen, wie groß die begangenen Fehler in der Weltgeschichte der Völker in Wirklichkeit wiegen. Jedenfalls ist soviel sicher, daß der noch immer anwachsende Haß des deutschen Volkes gegen Amerika nur noch wenig hinter dem Englands gegenüber zurücksteht.“

Anfang April wurde in Hamburg ein junger Peruaner als Spion abgefaßt und fand man bei ihm eine Anzahl Schriftstücke, welche dessen Schuld einwandfrei bewiesen. Der Mensch war bei seinen Landsleuten hier schon verdächtig aufgefallen, da er sehr flott lebte und niemand wußte, wie er zu den sehr reichen Mitteln kam. Jedenfalls wird er seiner wohlverdienten scharfen Bestrafung nicht entgehen. Jedenfalls ist es eine Gemeinheit sondergleichen von Leuten dieser Art die deutsche Gastfreundschaft so zu danken. Denselben stehen doch die Feinde Deutschlands nicht näher als Deutschland selbst. Man wird es verstehen und begreifen, ja sogar entschuldigen finden, wenn eine Person im Interesse seines Vaterlandes Spionendienste leistet, nicht aber wenn jemand dies ausschließlich aus reiner Gewinn- und Geldsucht tut. Sicher ist daher auch soviel, daß diejenigen, wie der Peruaner in diesem Falle, sicher wenig milde gestimmte Richter in Deutschland finden wird. Es hat sogar sehr stark den Anschein, als ob Frankreich wie auch England sich in vielen Fällen für Spionage heute solcher Südamerikaner bedienen und können leicht noch mehr solcher in die Fänge der Behörden geraten.

Ein Araber in Aegypten hatte sich zur Aufgabe gemacht, alle die von England gemeldeten Verluste der Deutschen säuberlich aufzuschreiben und zusammenzuzählen. Die erhaltene Schlußsumme zog er dann von der gemeldeten deutschen Gesamtstärke ab. Das Ergebnis war überraschend. Der wißbegierige arabische Statistiker ersah zu seinem Entsetzen, daß Deutschland alles in allem überhaupt nur noch über 500 Soldaten verfügen konnte. Wo stehen diese 500 deutsche Soldaten nunmehr? Frug der Araber die französische ägyptische Zeitung „La Bourse“. Sind diese 500 Mann vielleicht die, die jetzt als Offiziere das türkische Heer unterstützen und England so unangenehm werden? Die englische Regierung in Aegypten hatte für die Frage aber wenig Verständnis und verdonnerte den Araber wegen „Aufreizung“ zu Gefängnis.

Die Laller Kriegszeitung bringt folgenden Skatzerz:

„Deutschland spielt Grand, Oesterreich spielt mit zweien, England will ramschen, Italien paßt, Rußland mogelt, Belgien spielt Null, Japan Hinterhand, Serbien spielt falsch und Frankreich bezahlt das Spiel.“

In gleichen Blatte ist ein medizinisches Wörterbuch enthalten: Japan: Gelbsucht; England: Geldsucht; Rußland: Weltsucht; Frankreich: Schelmsucht und Belgien: Weltflucht!“

O. Sperber.

Sammlung

Zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes:

Bestand	374\$000
Ertrag einer kleinen Sammlung im Lokal des Vereins „Germania“, Monte Mór	26\$000
P. D.	4\$000
Sebastião Alvez de Barros	\$800
Antonio Francisco Ramos	\$500
Leo Amazonas Guimarães	\$500
Rodolpho Costa, Professor	\$500
Gottlob Grüneberg	10\$000
Fran W. K.	5\$000
Puschnik	5\$000

Zugunsten des österr.-ung. Roten Kreuzes:

Fran W. K.	5\$000
Dr. Toffoli, Campinas weitere	10\$000
Puschnik	5\$000
Zugunsten des österr.-ung. Roten Kreuzes:	
Von einigen Angestellten der Firma Hartmann-Reichenbach bei einem gemütlichen Kegelaabend auf der Kegelbahn der „Lyra“ ausgekelt	10\$000

National-Stiftung.

Frl. H. Haman	10\$000
Gesammelt im Bar Transvaal, Rua do Commercio	8\$600
R. S.	25\$000

Unsere Geldwirtschaft vorher, jetzt und nachher.

Von Max Scheinckel, Hamburg.

Der Vortrag, der am 6. Mai 1915 im Industrie-Klub Düsseldorf gehalten wurde, ist uns vom Verfasser freundlichst zur Wiedergabe überlassen worden.

II.

Eine Hochkonjunktur hatte im Jahre 1912/13 ihren Höhepunkt erreicht. Der Geldmarkt war infolgedessen sehr gespannt geworden; der Bankdiskont stieg bis 6 pCt.; die zahlreichen an den Markt kommenden Anleihen konnten nur noch schleppend und zu immer niedrigeren Kursen begeben werden. Auch in England war der Emissionsmarkt so demoralisiert, daß viele Anleihen zum größeren Teil den Emissionshäusern verbleiben und alsbald nach der Emission nach dortigem Brauch mit Disagio gehandelt wurden. Südamerika wurde von einem förmlichen Spekulationsfieber befallen. Das berüchtigte, alles ihm in den Weg kommende aufkaufer Farquhar-Syndikat trieb dort sein Unwesen; eine Flut von exotischen Werten überschwemmte den Pariser Markt. Die überseeischen Märkte erwiesen sich im Exportartikeln aus Europa und den Vereinigten Staaten überlastet; die Rimesen gingen immer langsamer ein, die Schiffsrachten fielen, und die Konjunktur lebte 1913 sichtlich ab. Als bald wurde Geld wieder flüssiger; aber die Unternehmungslust war auch unter dem Druck der verstärkten militärischen Rüstungen auf dem europäischen Festland einem gewissen Pessimismus gewichen. Zwar konnten die Aktiengesellschaften im Frühjahr 1914 noch hohe Dividenden ausschütten, und die deutschen Anleihen fanden bei niedrig bemessenen Emissionskursen willige Abnehmer, aber neues wurde nicht unternommen. Jeder suchte seine Engagements einzuschränken, und man sah einer flauen Geschäftsperiode entgegen. Unbeschäftigtes Geld fing wieder an zusammenzufließen; der Bankdiskont konnte am 5. Februar 1914 auf 4 pCt. herabgesetzt werden; die Börsenengagements waren im Juli soweit zurückgegangen, daß selbst noch Ende Juli Geld für Effektenbeleihungen mit nur 3 1/2 bis 4 Prozent weggegeben wurde. Mittlerweile war die deutsche Handelsflotte auf 3 153 000 Tons angewachsen, hat sich also seit 1870 verdreifacht; die englische auf 11 878 000 Tons, war also verdoppelt, und die französische auf 1 162 000 Tons. Diese war also nur um 40 pCt. gewachsen und war sogar um 30 000 Tons kleiner als 1885.

Da brach häufig besprochen und doch niemals ernstlich geglaubt und deshalb allen unerwartet schnell der große Weltkrieg aus und stellte die Geldwirtschaft der ganzen Welt plötzlich auf den Kopf.

Wie sah es mit unserer finanziellen Vorbereitung auf den Krieg aus? Diese konnte naturgemäß nur allgemeiner Art sein; denn wer an der Spitze eines großen Bankinstituts oder eines großen industriellen Unternehmens oder einer großen Reederei stehen und jederzeit auf den Ausbruch eines Weltkrieges gefaßt sein will, der tut besser, seine Stellung niederzulegen, denn er würde für die Entwicklung seines Unternehmens alles versäumt und

für den Moment des wirklichen Kriegs-anbruchs wenig gewonnen haben.

Zwar war ja in den letzten Jahren vielfach von der Bereitschaft der Banken die Rede gewesen; aber wer ehrlich sein will, wird zugeben, daß dabei doch meist an wirtschaftliche Krisen und Katastrophen und nur in allerletzter Linie an den wirklichen Ausbruch eines allgemeinen Krieges gedacht wurde. Auch in der Bankquote von 1908 wurde der Krieg nur geheimnisvoll gestreift, wenn von dem Golde im Juliusturm, von der zu erreichenden Darlehenskasse und von den dieser auszugehenden Darlehenskassenscheinen mit der Zahlkraft von Reichskassenscheinen die Rede war. Im übrigen galten die von der Enquete befragten Maßnahmen doch in erster Linie den Friedensbedürfnissen, so: die Stärkung der Goldbestände der Reichsbank durch eine umfassendere Valutenpolitik; die Nichtbelastung der Reichsbank mit verzinslichen Depositen noch neben den ihr im Ernstfall ohnehin in vermehrtem Maße zuströmenden Girogeldern; die Herbeiführung einer größeren Liquidität der Großbanken gemischten Systems, damit diese in kritischen Zeiten nicht allzusehr auf die Reichsbank zurückzufallen bräuen, so endlich die Veröffentlichung von zweimonatlichen Zwischenbilanzen, damit der Reichsbank und der Öffentlichkeit eine bessere Kontrolle über ein vorsichtiges und solides Gebahren der Privatbanken ermöglicht werde.

Aber es soll nicht geleugnet werden, daß alle diese Maßnahmen auch für eine bessere Kriegsbereitschaft erwünscht waren und dieser letzteren jetzt zugute gekommen sind.

Das beste Spiegelbild der geldwirtschaftlichen Mittel, mit denen die jetzt kriegführenden Länder in den Krieg eingetreten sind, ergeben nicht nur die Monatsansätze ihrer Zentral-Bank-Institute, sondern auch deren Struktur. Gestatten Sie mir daher, Ihnen diese in möglichster Kürze vorzuführen:

Die Deutsche Reichsbank, Aktiengesellschaft, Kapital 180 Mill. Mark, Reserve 75 Mill. Mark.

Die Noten müssen zu 1/3 durch Gold gedeckt sein, der Rest durch Wechsel, die nicht länger als 3 Monate laufen.

Am 23. Juli: Gold 1357 Mill., Wechsel 750 Mill., Noten 1891 Mill., sonstige Verpflichtungen 944 Mill. Mark.

Am 27. Febr. 1915: Gold 2200 Mill., Wechsel 1094 Mill., Noten 4862 Mill., sonstige Verpflichtungen 1581 Mill. Mark.

Die Reichsdarlehenskasse darf zurzeit 3000 Millionen Mark Darlehenskassenscheine ausgeben.

Am 7. Oktober waren ausgegeben: 949 Mill. Mark, am 27. Februar nur noch: 758 Mill. Mark, davon lagen 208 Millionen Mark in der Reichsbank.

Die Oesterreichisch-Ungarische Bank, Aktiengesellschaft,

Kapital ca. 170 Millionen Mark, Reserve ca. 21 Millionen Mark.

Die Noten müssen mit mindestens 40 % metallisch gedeckt sein, sie hat auch in Friedenszeiten keine Verpflichtung zur Einlösung der Noten in Gold, muß aber

die Parität der ausländischen Wechselkurse aufrechterhalten.

Am 23. Juli: Gold 1000 Millionen, Silber 240 Mill., Wechsel 615 Mill., Noten 1750 Millionen Mark.

Die Bank von England, Aktiengesellschaft,

Kapital 300 Millionen Mark, Reserve 60 Millionen Mark.

Sie hat der Regierung ursprünglich für das Privileg 225 Mill. Mark gegen 2 1/2 % Zinsen geliehen und besitzt 150 Mill. Konsols, für diese zusammen 375 Mill. Mark darf sie ungedeckte Noten ausgeben, alle weiteren Noten müssen metallisch voll gedeckt sein.

Am 22. Juli: Gold 821 Mill., Wechsel 689 Mill., Noten 600 Mill., Notenreserve 599 Mill., sonstige Verpflichtungen 1146 Mill. Mark.

„ 29. Juli: Gold 770 Mill., Wechsel 960 Mill., Noten 620 Mill., Notenreserve 525 Mill., sonstige Verpflichtungen 1350 Mill. Mark.

„ 25. Febr. 1915: Gold 1305 Millionen, Wechsel 2099 Mill., Noten 698 Mill., Notenreserve 951 Mill., sonstige Verpflichtungen 3260 Mill. Mark.

Nicht alles Gold liegt in London. Die Bank hat seit Ausbruch des Krieges an sich genommen:

Aus der indischen Währungsreserve 69 Mill. Mark, wahrscheinlich mehr, aus dem ägyptischen Staatsfonds 185 Mill. Mark, aus der russischen Staatsbank 160 Mill. Mark, aus Canada nach New York 420 Mill. Mark, aus der belgischen Nationalbank 10 Mill. Mark, die gesamten Goldbestände, ob und wieviel aus der Bank von Frankreich, ist unbekannt. Der Rest des Goldwachstums muß aus Transvaal und Australien stammen.

Die Bank von Frankreich, Aktiengesellschaft,

Kapital 150 Millionen Mark, Reserve 30 Millionen Mark.

Ein bestimmtes Verhältnis für die Bedeckung der Noten ist nicht vorgeschrieben.

Der Staat bestimmt den Höchstbetrag der auszugehenden Noten vor dem Krieg 5 440 Mill. Mark dann 9 600 „ „

Am 22. Juli: Gold 2659 Mill., Wechsel 1000 Mill., Noten 3830 Mill., sonstige Verpflichtungen 870 Mill. Mark.

„ 4. Febr. 1915: Gold 3129 Mill., Wechsel 2775 Mill., Noten 8483 Mill., sonstige Verpflichtungen 1983 Mill. Mark.

Die Russische Reichsbank, reine Staatsbank,

Kapital 100 Millionen Mark, Reserve 10 Millionen Mark.

Die über 600 Mill. Mark hinaus ausgegebenen Noten sollen metallisch gedeckt sein. Diese Summe ist jetzt auf 3200 Mill. Mark erhöht worden.

Am 29. Juli: Gold 3360 Mill., Wechsel 840 Mill., Noten 3423 Mill., sonstige Verpflichtungen 2415 Mill. Mark.

„ 5. Januar 1915: Gold 3263 Mill., Wechsel 1306 Mill., Noten 6266 Mill., sonstige Verpflichtungen 2020 Mill. Mark.

Die New York Federal Reservebank, umfaßt die 12 nationalen Notenbanken, die gegen Einbringung von Geld und Wechseln Noten der Federal Reservebank erhalten. Die Noten müssen mit 40 % in Gold und außerdem mit 100 % in Wechseln gedeckt sein. Außerdem hat der Staat für die Noten.

Die Bank hat erst im November 1914 ihre Tätigkeit begonnen.

Sie hatte bisher nur 70 Millionen Mark Noten im Umlauf, von denen 62 Millionen Mark in Gold gedeckt waren.

Die Noten + vista Verpflichtungen der Zentralbanken sind zurzeit durch Gold gedeckt:

in England mit 38,8 %
„ Frankreich „ 34,3 %
„ Deutschland „ 36,3 %

Die Noten + allen Verpflichtungen, Gold und Wechsel — lassen durch weniger liquide Sicherheiten gedeckt erscheinen:

in England 693 Mill. Mark
„ Frankreich 3 966 „ „
„ Deutschland 1 946 „ „

Schätz man die vista Verpflichtungen der englischen Privatbanken auf 1030 Mill. Lstrl. und ihren Goldvorrat auf 59 Mill. Lstrl., und diejenigen der deutschen Privatbanken auf 5000 Mill. Mark, so sind einschließlich der Zentralbanken die gesamten vista Verpflichtungen in England nur mit 7,8 % in Gold gedeckt; in Deutschland aber mit 18,8 %.

Unmittelbar nach Ausbruch des Krieges stockte der gesamte ausländische Geldverkehr; alle Geldmärkte, auch die neutralen, sahen mit militärischen Blicken auf uns, die wir plötzlich von allen Seiten angefallen wurden und doch allein schuld sein sollten. Unvermittelt setzten die englischen Maßnahmen für einen erbitterten Handelskrieg gegen uns ein: Zahlungsverbot gegen uns; Sperrung des eigenen und Erschwerung des neutralen Postverkehrs; Kontrollierung auch der Privatbank; rücksichtslose Unterdrückung der deutschen Kabeldepeschen auch an den überseeischen Empfangsstellen unter Einbehaltung der dafür bezahlten Gebühren.

Kein Wunder, daß auch in Deutschland selbst in den ersten 14 Tagen niemand sich recht ein Bild davon machen konnte, wie eigentlich unser Zahlungsverkehr aufrecht erhalten werden sollte; kein Wunder, daß mancher nervös wurde, wenn er daran dachte, wie er angesichts dieser Absperrung von der Außenwelt seine Verpflichtungen erfüllen sollte. Das erste war, daß alle Welt zu den Sparkassen oder zu den Banken lief, um Geld aufzunehmen; daß diese bald auf die Reichsbank zurückfallen mußten, und daß die Reichsbank infolgedessen ihren Diskont von 4 Prozent auf 6 Prozent erhöhte. Das zweite war, daß unter Hinweis auf die Moratorien, hinter denen sich sofort das ganze Ausland verschanzte, ängstlich, aber sehr vernünftig nach einem allgemeinen Moratorium auch bei uns verlangt wurde.

Als die Leute sahen, daß sie alles Geld, das sie für ihren täglichen Bedarf brauch-

ten, anstandslos von den Sparkassen und Banken erhalten konnten, ließ der Ansturm alsbald nach. Die Stimmung beruhigte sich; aber ein Moratorium wurde von vielen für unerlässlich gehalten; es wurde nach allen Seiten hin diskutiert, bis sich endlich die Überzeugung Bahn brach, daß ein allgemeines Moratorium das größte Unglück für unsere Geldwirtschaft bedeuten würde, und daß selbst der am stärksten betroffene überseeische Handel mit einem Teilmoratorium für gewisse vom Ausland gezogene Wechsel, für die weder Deckung noch Umsatzgelegenheit herbeizuführen waren, auskommen müsse. Der Leiter der Reichsbank hat sich bei dieser in den ersten Tagen nach Kriegsausbruch notwendig werdenden Umwertung aller Geldverhältnisse die größten Verdienste erworben. Mit klarem Kopf, mit fester Hand und zähen Willen hat er das von ihm gesteuerte Schiff, das den Grundstock für die Geldgebung ganz Deutschlands über ein vom Sturmwind des Krieges wildbewegtes Meer trägt, auf den neuen Kurs gesetzt und dem sicheren Hafen zugeführt.

Zunächst wurde der Gold-Kriegsfonds von 205 Millionen Mark aus dem Juliusturm in die Reichsbank gebracht, sodann wurde die Reichsbank der Verpflichtung, ihre Noten in Gold einzulösen, für die Kriegsdauer entbunden. Es wurde die Reichsdarlehenskasse errichtet, die gegen Verpfändung von Waren und Effekten Darlehenskassenscheine mit gesetzlicher Zahlkraft ausgab, welche die Reichsbank bei Berechnung ihrer Notendeckung ihren Beständen an Reichskassenscheinen hinzurechnen darf; andererseits diskontierte die Reichsbank in der entgegenkommendsten Weise alle ihr zuliefernden Wechsel, auch wenn sie nur zwei gute Unter-schriften trugen, und alle kurzfristigen Schatzanweisungen, deren Erlös die Reichsregierung für ihre gewaltigen Ankäufe von Proviant und Material vom ersten Tage an bedurfte.

Der Leiter der Reichsbank vertrat mit aller Energie den Standpunkt, daß alle Zahlungen lückenlos aufrecht erhalten werden müßten, wenn nicht einzelne Lücken große nicht wieder zu stopfende Löcher in unsere Geldwirtschaft reißen sollten, und er gehörte daher auch zu den entschiedensten Gegnern eines Moratoriums. Seine Notenausgabe wuchs in wenigen Tagen von 2 Milliarden Mark auf über 4 Milliarden Mark; aber die Struktur der Reichsbank erwies sich als solide und elastisch genug, um diese ungeheure Belastungsprobe eines völlig veränderten Geldumlaufs glänzend zu bestehen.

Die Mehransgabe von Reichsbanknoten blieb im Lande; die Noten füllten nicht nur die Kassen der Industriellen, der Landwirte und der Händler, die ihre Waren an die Regierung verkauften, sondern bild auch wieder diejenigen der Banken, ja sogar der Sparkassen, und in wenigen Wochen ließ ein großer Teil der neu ausgegebenen Noten der Reichsbank wieder zu; zunächst dadurch, daß, wie zu erwarten gewesen war, von Beginn des Krieges an, die täglich kündbaren Gelder in erhöhtem Maße der Reichsbank zuströmten; später dadurch, daß die Bestände an diskontierten Wechseln sich nicht erneuerten, sondern wesentlich abnahmen.

A Residencia

Caixa 1185 PRAÇA DA REPUBLICA 4 Teleph. 3524

Reduções sensacionais

em todo o nosso magnifico e moderno Sortimento de Tapeçarias

1952 **A titulo de Reclame**

Sala de visitas 9 peças em vez de Rs. 700\$000 por 560\$000	Sala de jantar 13 peças em vez de Rs. 1:400\$000 por 1:100\$000	Dormitorio 8 peças em vez de Rs. 1:300\$000 por 1:000\$000
---	---	--

Sobre todos os moveis em stock 10% abatimento á dinheiro

Banco Alemão Transatlantico

Gegründet: 1886 :: Zentrale: Deutsche Ueberseeische Bank :: Gegründet 1886

Volleingezahltes Kapital 30.000.000 Mark — Reserven ca. 9.500.000 Mark

Rio de Janeiro ■ S. Paulo ■ Santos ■ Petropolis

Rua da Alameda 11 Rua Direita 10-A Rua 15 Novembro 15 Av. 15 Nov. 300

Telegramm-Adresse: „Bancalemam“

Ueberrimmt die Ausführung von Bankgeschäften aller Art und vergütet für Depsiten in Landeswährung:

Auf festen Termin:	Auf unbestimmten Termin:
für Depsiten per 1 Monat 3 1/2 Proz. p. a.	Nach 3 Monaten jeder Zeit mit Frist von 30 Tagen kündbar 5 Prozent p. a. Nach 6 Monaten jeder Zeit mit Frist von 30 Tagen kündbar 6 Prozent p. a.
„ „ „ 2 „ 4 „ „ p. a.	
„ „ „ 3 „ 4 1/2 „ „ p. a.	
„ „ „ 4 „ 5 „ „ p. a.	
„ „ „ 5 „ 6 „ „ p. a.	
„ „ „ 6 „ 7 „ „ p. a.	
„ „ „ 7 „ 8 „ „ p. a.	
„ „ „ 8 „ 9 „ „ p. a.	

Die Bank nimmt auch Depsiten in Mark- und anderen europäischen Währungen zu vortheilhaftesten Sätzen entgegen u. besorgt den An- u. Verkauf, sowie die Verwaltung von inländischen u. ausländischen Wertpapieren auf Grund billigster Tarife.

1886 Drs. **Abraão Ribeiro** und **Camara Lopes** Rechtsanwälte

Sprechstunden: von 9 Uhr morgens bis 5 Uhr nachmittags.

Wohnungen: Rua Maranhão No. 3 Telephone 3207 Rua Albuquerque Luis 85 Telephone 4092

Büro: Rua José Bonifácio No. 7 Telephone 2946

Bar Quinze :: No Quinze

Bar und Restaurant

Rua 15 de Novembro N. 59 :: Telephon N. 3062

Geöffnet bis 1 Uhr nachts

Bestfrequentiertes Frühstück-Lokal im Zentrum der Stadt

Große Auswahl in warmen und kalten Speisen

Bestsortiertes Lager in ausländischen Weinen u. Likören

Spezialität in:

Eisbeinen und Wienerwürstchen mit Sauerkraut.

Vorzügliche Germania-Schoppen à 200 rs. — Steinhager Urquell von H. C. König. — Brädam, Aarhus und Aalborg Aquavit.

1966 **MARIUS AAGAARD.**

Eisen-Elixir

Aromatisches 1935

Elixir de Ferro amaralísado glicero phosphatado.

Nervenstärkend, wohlschmeckend leicht verdaulich und mit über-raschendem Erfolg. Heilt Blut-armut und deren Folgen in kurzer Zeit. Glas 35000. 1056

Pharmacia da Luz

Rua Duque de Caxias No. 17.

Heiratspapiere

sowohl für das Standesamt (Registiro Civil) als auch für die kirchliche Handlung in der gesetzlich vorgeschriebenen Art be-reitet. Chaves, Almeida Barão Rio Branco 66 in weniger als 24 Stunden für 5 Milreis vor, selbst wenn kein Altersnachweis erbracht werden kann. Die Schreiber des Registiro Civil sind alle vereidigt und be-fassen sich nur der Anfertigung dieser Papiere nicht. Ent-weder sie beauftragen Privat-per-sonen damit, oder sie berech-nen einen höheren Preis.

Baumwollspinnerei „Saude“

Pereira, Estefno & Co.

Spezial-Anfertigung von Garnen in der Nummern von 2 bis 70 in roh oder in irgendwelcher Farbe gefärbt, gedreht oder mercerisiert für Kettgarn, Wirkwaren oder andere Fabrikationszwecke.

1939

Praça Antonio Prado 8 (Sobrado)

No Porto do Vidua

Rua Libero Badaró 31-A

Minas- und Holländer-Käse

Frische Butter Nr. 2.999

Jeden Tag Frischen Creme Suisse

Geräucherter Speck

Salmate, Schinken.

Konserven

Portugiesische Weine

Steis Frische

Anfarten-Schops embleht 1951

Willi Spanier

Dr. Senior

Amerikanischer Zahnarzt.

Rua São Bento 51, S. Paulo

Spricht deutsch. 1890

Reklame-Anzüge

Officere rein wollene Herrenanzüge in bester Ausführung zu den ausserordentlich billigen Preisen von 60\$000, 65\$000, 70\$000, 75\$000 und höher.

Deutsche Schneiderei :: Heinrich Dietsch

Rua Santa Efigenia 74

Junger deutscher Kaufmann

wünscht gutmöbliertes Zimmer in gesunder Gegend und nahe dem Zentrum. — Offerten unter „K. G. M.“ an die Exp. ds. Blattes. 2294 No. 49.

Büro zu vermieten

ein schöner möblierter Saal mit zwei Betten an zwei Personen mit Morgenkaffee, Bonds vor der Tür. Rua Major Sertorio Blattes. 2294 No. 49.

Viktoria Strazák,

an der Wiener Universitäts-Klinik gebildet und diplomierte Hebamme

empfiehlt sich. Rua Victoria 32, São Paulo. — Telephone 4828, Für Unbemittelte sehr mässiges Honorar. 1928

Klinik

für Obere-Nasen- und Hals-Krankheiten.

Dr. Henrique Lindenberg

Spezialist

Früher Assistent in der Klinik von Prof. Urbantschitsch, Wien. Spezialarzt der Santa Casa. Sprechstunden von 12 bis 2 Uhr

Rua S. Bento 33. — Wohnung: Rua Salazar 11. 1896

Hotel Forster

Rua Brigadeiro Tobias No. 23

S. PAULO 1894

Haupt & Co.

Rua da Boa Vista 25 São Paulo Endereço Telegr. „Hapeteo“ Telephone 2656 Caixa postal 750

Locomotivas, Vagões e Trilhos para Estradas de Ferro

Estructuras Metallicas, Guindastes, Ascensores electricos „Stigler“.

Torradores de café G. W. Barth, Machinas para todas as industrias

Materiaes para encanamentos d'agua

Instalações hydro-electricas, Materiaes electricos para luz e força

Unicos representantes da afamada fabrica:

2185 **Cia. Geral de Electricidade da Suecia**

Oesterreichisches Hotel

Inhaber: Franz Kosuta beim Theatro São José am Viadukt

Deutsche und österreichische Küche

Monats-Pension \$5000
Einzelne Mahlzeiten 2\$000

Reinliche Zimmer :: Stets frische Antartica-Chops
2061 Oesterreichische Weine

Casa Gustavo

Deutsches Eisenwaren-Geschäft Grosses Lager in Farben, Oelen und Küchengeräten 1760 **Gustavo Kölsch & Co.** Rua Lavapés 41 (Ecke Teixeira Leite) CAMBUCY :: Teloh. 2972

Charutos Dannemann

Guarany
Jasmin
Perlitos
Risonhos
Sem Rival
Victoria

1908

CASA ALLEMA DE FERRAGENS

GUILH. RATHSAM & IRMAOS Rua S. Bento N. 70 S. Paulo

Filiale Braz
Av. Bangle Pestana 143

Haushaltungs- und Küchen-Artikel aller Art
Emallegeschirre in Blau-weiss und Braun-weiss. 1913

Aluminiumgeschirre
Fleischschneid-Maschinen

Obstpressen, Eismaschinen, Wagen, Kaffeemoliner, Eieruhren.

Komplette Küchengeräte
in Majolica
Gemüse-Elagieren, Brot- und Fleischbretter, Holzhalter u. s. w.

Für feine **Berliner Pfannkuchen** sowie Topfkuchen und Rädergebäckes werden Bestellungen entgegengenommen Avenida Brigadeiro Luiz Antonio 12. 2287

Zu vermieten vorzugsweise an Deutsche oder Schweizer ein Hotel, möbliert, im Zentrum der Stadt. Billige Miete. Näheres Avenida Angélica 21. 2248

Willner, Arens & Co.

Rua Libero Badaró No. 25 — S. Paulo

Bank- und Wechsler-Geschäfte aller Art.

Ueberweisung auch kleinster Geldbeträge und nach allen Orten in Oesterreich und Ungarn auf billigstem Wege.

Eigene Organisation für Durchführung von Käufen und Verkäufen von Wertpapieren unter Leitung eines bewährten „Corretor Official“.

Polstermöbelfabrik von Max Schneider

Rua José Bonifacio 12 São Paulo Spezialität: Japanmatten sowie Lederimitationen — Stets grösseres Lager — 1519

Restaurant und Konditorei Miguel Dinoni

N. 47-B Rua de São Bento N. 47-B :: S. Paulo Kinema-Konzert unter Leitung Restaurant bis 1 Uhr. des Maestro Catani :: Diese Preise sind nicht erhöht. Für jeden Einkauf wird ein Rabatt-Kupon verahfolgt. 1965

Junge Deutsche

gute Köchin, sowie mit allen Hausarbeiten vertraut, sucht Stellung als Haushälterin bei alleinstehendem Herrn od. Republik. Off. unter M. G. an die Expedition ds. Bl.

Für ein besser situirten Herrn

ist ein elegant möbliertes Zimmer mit allen Bequemlichkeiten in nächster Nähe der Stadt zu vermieten. Avenida Brig. Luiz Antonio 16 A.

Junges Mädchen

mit guten Empfehlungen für den Dienst einer kleinen Familie gesucht. Rua Aurora 116. 2292

Billig zu verkaufen

Visitorsaalmöbel, Schreibmaschine, Kinderwagen (zusammenklappbar). Rua Santo Amaro N. 98 (Sobrado). 2293

Deutsches Mädchen

sucht Stelle für Zimmeranräumen oder kochen. Angebote unter „J. U.“ an die Expedition ds. Blattes. 2292

Gasofen

mit 3 Löcher, auf den Tisch zu stellen, ist billig zu verkaufen, Rua Maria Antonia 36.

Dr. Robert Schmidt

Zahnarzt 1923 Rua Alvaros Penteado 35 (Antiga R. do Comercio). Telefon 4371. S. Paulo.

Deutsche Frau

sucht Stelle für Kochen oder Waschen. Rua Dr. Abranhes No. 11. 2283

CASA LUCIUS

Chylong-Ingwer Maggi-Würze Tomaten-Sauce Pfeffer in Pulver Seltener-Salz Sauerkohl 1887

Rua Direita No. 55-A

Uhle's Familienkalender

ist in der Expedition der „Deutschen Zeitung“ zum Preise von 2\$000 zu haben. Nach auswärts registriert 24500.

Dienstmädchen

gesucht Rua 7 de Abril No. 116. 2290



GEGRÜNDET 1878

Neue Sendung eingetroffen: **Pará-Nüsse** ausserdem vorrätig alle Sorten **Käse** **Delikatessen** **ff. Schinken** **Salzheringe etc.**

Casa Schorch
21 Rua Rosário 71 — S. Paulo
Telephon 170 Caixa 368

Dr. Nunes Cintra

Praktischer Arzt. (Spezialstudien in Berlin).

Medizinisch-ehirurgische Klinik, allgemeine Diagnose u. Behandlung von Frauenkrankheiten, Herz-, Lungen-, Magen-, Eingeweide- und Harnröhrenkrankheiten. Eigenes Kurverfahren der Benorrhögie. Anwendung von 606 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem er einen Kursus absolvierte. Direkter Bezug des Salvarsan aus Deutschland. — Wohnung: Rua Duque de Caxias N. 30-B. Telephon 2445. Konsultorium: Rua S. Bento 74 (Sobrado). S. Paulo. Man spricht deutsch. 1894

Dr. Worms

Zahnarzt
Praça Antonio Prado No. 8
Caixa „4“ — Telepho 2657
1912 Sprechstunden 8—3 Uhr

Gelegenheitskauf

Offertiere zu sehr reduzierten Preisen ein schönes Sortiment in Kleidern, Mänteln, Blusen und Röcken. Alameda Barão de Limeira N. 16.

500 000

Kriegspressequartier, 15. April.

Man muß sich diese Zahl immer wieder vorsagen, man muß sich noch hinzufügen, daß sie in den Blättern des Dreiverbandes gestanden hat und daß sie die Summe der russischen Verluste in den Karpathen angibt. Eine halbe Million. Eine halbe Million von Soldaten, die ihre Pflicht getan haben. Man soll sich nicht mit den üblichen Rechnungen abgeben und Verhältnisse zwischen Toten, Verwundeten und Kranken suchen. Das Karpathengebiet ist unberechenbar.

Die Karpathen sind wie ein heißer Stein, auf den Tropfen fallen. Jeder Truppenkörper, den die Russen auf den Karpathenkriegsschauplatz geworfen haben, ist aufgesogen worden und verzehrt und verflöh. Alle Reserven, die sie in verschwendischer Fülle heranzogen, sind vergeblich gewesen, und nur Bruchstücke von ihnen werden das Vaterland wiedersehen. Die russische Öffentlichkeit kann mit allergrößter Sorge auf die Karpathenschlacht ihr Augenmerk richten. Hier können Ansprüche an die Volkskraft gestellt worden sein, die nicht einmal ein so riesengroßes Volk wie das russische auszuhalten vermag.

Offiziere und Mannschaften, die von dort kamen, haben mir es immer wieder erzählt, wie die Karpathen zum Russenfriedhof großen Stils geworden sind. Vor den Hinderniszonen liegen Tausende von Toten. Der Schnee ist zerschmolzen und die Oberfläche, die wie ein Leichenhügel über allen Toten lag, läßt sie jetzt sehen und in Verwesung übergehen und stellenweise herrscht ein unerbittlicher Leichengeruch. Und man muß sich die Kampfart vorstellen. Immer last hatten wir die Höhen besetzt, und die Abhänge lagen in unserer wirksamen Zone, und diese Abhänge herauf kamen trotz der Steilheit und trotz des tiefen Schnees immer wieder neue russische Linien. Eine hinter der anderen und eine in der anderen, und all wurden sie hingemetzelt. Ein Morden hat stattgefunden, wie es nichts gleiches hat in allen Kriegen, die je gewesen sind. Geschütze, Maschinengewehre, Minen, Draht, Hindernisse, alles ist gegen sie angewendet worden. Jede Nacht und jeden Tag

hat man das wahnsinnige Brüllen der Sterbenden in den Hinderniszonen hören können.

Mag sein, daß die Toten nach Angriffen trotz all dem nicht mehr als ein Drittel betragen haben. Doch ist das fast mit Bestimmtheit zu niedrig gegriffen. Aber es kann sein. Und die Toten, die liegen blieben, können nicht nur in den Hinderniszonen gesucht werden. Der größte Teil der Verwundeten ist liegen geblieben, an Blutverlust, an Kälte elend zugrunde gegangen. Die Kranken haben sich oft zu Tode gegangen, ehe sie ihre Spitäler fanden; Typhus, Ruhr haben drüber gewütet, weil sie nicht ordentlich bekämpft werden. Man muß das zusammenzählen, und man wird die Prozente der Toten auf fünfzig und sechzig erhöhen können.

Dann sind doch auf den Feldern der Karpathen immer noch mehr als 250 000 Mann gefallen. 250 000 Mann, mit denen die Dampfwalze überhaupt nicht mehr rechnen kann. 250 000 Mann außerdem, die wenigstens zeitweise entzogen sind und sich gewiß nicht bezaelen werden, wieder in die höllischen Hinderniszonen getrieben zu werden.

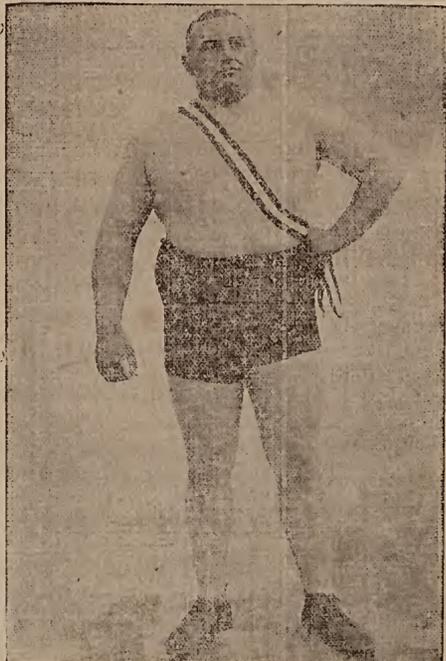
Mit diesen Verlusten stehen unsere aus leicht einsehbaren Gründen in gar keinem Verhältnis, wenngleich auch sie nicht als ganz leicht bezeichnet werden können. Wir haben in den Karpathenkämpfen den weitaus weniger verlustreichen Teil als Verteidiger gewählt. Wir haben die Höhen innegehabt und die Russen haben bergan angegriffen. Wir haben es aber auch besser mit unseren Nachschublinien gehabt, und unsere Verwundeten und Kranken sind gewiß in sichere Obhut gekommen.

500 000 Mann! Und die Generalstabmeldung konnte sagen, daß der russische Angriff zum Stehen gekommen sei. Das ist ein Erfolg, der mit den russischen Verlusten im Einklang steht. Der Plan, auf den die Dreiverbandsmächte geblickt haben, ist zunichte geworden. Die Russen — sagt man — werden neue Reserven heranziehen. Das wird nicht so schnell vor sich gehen, und die neuen Reserven werden die Eigenschaften der früheren kaum mehr haben können.

Im neutralen Ausland werden die Kriegshetzer — wenn es noch solche gibt — aufhören und mit Schrecken hören, wie

THEATER APOLLO

6. Meisterschaftsringkampf, veranstaltet von der Empreza Paschoal Segreto.



Lobmayer Deutscher Meisterschaftsringkämpfer (112 Kilos) Sieger über Romanoff und Fritz Müller in Paris 1914.

eine Minderzahl eine furchtbare Uebermacht im Gebirgskriege aufgerieben hat. In den letzten Tagen, bevor der Stillstand kam, da trieben die Russen es am tollsten. Sie arbeiten mit Sturmkolonnen: Mann an Mann und Mann hinter Mann und Maschinengewehrfener auf Brust und Rücken.

Fast könnte man sagen, daß die Regimenter der Brigade Dürrfeld spielend die Höhe im Rücken des Uzsoker Passes genommen haben, die die Russen besetzt

hatten. Mit einem Mut, der getriebenen Massen nicht innewohnen kann.

In den masurischen Seen sind den Deutschen zweihunderttausend Mann in die Hände gefallen. In den Karpathen liegen mindestens so viele begraben. Sie werden der Volkskraft Rußlands nie mehr wiedergegeben werden.

500 000 Mann! Man wird sich diese Zahl merken müssen. Es ist undenkbar, daß sie sich nicht geltend machen soll.

Frust Klein, Kriegsberichterstatler.

Wachsende Unzufriedenheit in England.

Der Deutschen Tageszeitung meldet ihr Berichterstatler aus Brüssel:

Die Zeichen, daß in England eine gewisse Ernüchterung Platz zu greifen beginnt, mehren sich mit jedem Tage. Die zum Kriegsanfang gegründete Independent Labour Party, die unter Führung der Parlamentsmitglieder John Burns, Ramsay MacDonald, Keir Hardie und Trevelyan die Politik des Ministeriums Asquith bekämpfte, aber nur eine geringe Anzahl von Anhängern zählte, ist jetzt zur stärksten Arbeiterpartei in England herangewachsen, und die Times sind genötigt, ihren steigenden Einfluß auf die arbeitenden Klassen und den „man in the Street“ anzuerkennen. Diese Partei steht aber auf dem Standpunkt, daß der gegenwärtige Krieg für das englische Volk gar kein Nationalkrieg, sondern bloß ein Krieg von Asquith, Grey und Winston Churchill ist. Daß die Enttäuschung aber auch die Bürgerklassen und nicht zum geringsten die in England bekanntermaßen so einflußreiche Finanzwelt erfaßt, beweist der aufsehenerregende Aufsatz des Economist, der größten und verbreitetsten Handels- und Finanzzeitung in London, dessen Inhalt teilweise schon bekannt ist. Der Economist bezeichnet nämlich das Eingreifen Großbritanniens in den Weltkrieg als einen verhängnisvollen Fehler und stellt fest, daß es besser gewesen wäre, Neutralität zu bewahren, wie Gladstone im Deutsch-Französischen Kriege von 1870.

Evangelischer Gottesdienst findet statt:

In Fünfl am 6. Juni um 11 Uhr;
In Friedburg am 20. Juni 1/11 Uhr;
In Philipp am 27. Juni 1/11 Uhr.
Pastor Fr. Müller.

EVANGELISCHER GOTTESDIENST

findet statt in Rocinha, Sonntag den 6. Juni morgens 11 Uhr.
Pastor J. J. Zink.

Diario Allemão

SUPPLEMENTO EM PORTUGUEZ DO „DEUTSCHE ZEITUNG DE SAO PAULO“

N. 127

Quinta-feira, 3 de Junho de 1915

N. 127

Serviço telegraphico

do
Diario Allemão
via New York e Buenos Aires

BERLIM, 2. Comunicam oficialmente de Vienna, que a este do rio San poderosas forças russas atacaram as posições austro-alemãs e especialmente ao largo do rio Lubaczowka inferior, sendo porem rechassados todos os ataques. As tentativas russas no San inferior tambem foram repellidoas. Noticias sobre Przemysl e Stryj são identicas.

BERLIM, 2. Comunicam de Vienna que os aviadores austro-hungaros bombardearam a cidade de Brindisi, causando importantes danos. O mau tempo impede um novo agrupamento das tropas italianas cuja offensiva foi geralmente detida por causa da difficuldade de acercar a artilharia as provisões de guerra e especialmente no Tyrol, onde todas as alturas dos desfiladeiros estão occupadas por tropas austriacas.

O primeiro avanço das tropas italianas foi demasiado apressado sem que fosse observado a minima consideração pelas tappas necessarias, os jornaes italianos admittem o facto, explicando ser elle devido a não estar terminada a mobilisação.

BERLIM, 2. Os russos evacuaram Ransom em frente de Przemysl, deixando 2 canhões de 42 centímetros.

BERLIM, 2. Dos 18 aeroplanos que voaram sobre Ludwigshafen 4 foram destruidos a tiros de artilharia e dois obrigados a aterrar, sendo aprisionados os pilotos com os seus aparelhos.

BERLIM, 2. — Comunicam de Vienna que se ferem combates de artilharia no planalto de Folgaria e algumas escaramuças continuam á dar-se na fronteira de Kärnthen e na região de Karfreit.

BERLIM, 2. — Comunicação official do governo publicado no «Norddeutsche Allgemeine Zeitung» diz, que as perdas totaes dos russos attingem á 3 milhões de homens, francezes 1,5 milhões, inglezes e belgas meio milhão.

BERLIM, 2. — Declarações recebidas de Washington de testemunhas feitos sobre o juramento affirmam que a carga do «Lusitania» compunha-se ainda mais de «Pikrinsäure», para fabricação de explosivos.

VIENNA, 2. — Os generaes Dankl e von Boehm-Ermolli foram nomeados chefes do estado maior do archiduque Eugen.

MADRID, 2. O conhecido politico carlista Vasques de Mello proferindo um discurso esplendido e vehemente declarou que a Inglaterra é a instigadora da guerra, que esse inimigo da Hespanha é a causa unica da actual situação européa e que a Alemanha é um povo amigo a quem

a Hespanha deve as maiores sympathias. Durante o seu discurso foi viva e delirantemente applaudido.

ROMA, 2. Um aeroplano austriaco lançou varias bombas sobre Bari, destruindo alguns palacios, damnificando a estrada de ferro para Maffetta.

ROMA, 31. (retardado). — Em Milano o povo assaltou e saqueou o Hotel Metropole, embora o proprietario seja cidadão italiano. Depois dirigiu-se ao edificio dos estabelecimentos electricos «Siemens-Schuckert», jogando os livros e moveis dos escriptorios para o quintal e incendiando-os. Finalmente entrou a policia em acção disperando os malfeteiros.

AMSTERDAM, 2. O governo inglez processou o jornal «The Times» por ter publicado uma carta do major Richardson declarando que a França mandou para o campo da batalha suas ultimas reservas, sendo que a participação da Inglaterra é insufficiente.

AMSTERDAM, 2. Comunicam de Londres que foram vistos submarinos allemães cruzarem o oceano atlantico e que telegrammas de Madrid dizem que varios submarinos foram assignalados na altura de Bilbao. A inquietação em Londres causada por esta noticia é grande.

AMSTERDAM, 2. — Comunicam de Londres que o ministro da guerra fez publicar uma nota official do governo italiano dizendo que o rei Victor Emanuel apezar das chuvas torrencias manejou ao norte de Baldo um canhão 75, acertando sempre o alvo. Parte da imprensa ingleza faz comentarios sarcasticos, lembrando Lulu Napoléon em Saarbrücken; esperando que a Italia não queira ser um segundo imperio.

NOVA-YORK, 2. O departamento do Estado dos negocios exteriores em Washington recebeu quatro declarações de que o «Lusitania» tinha armados dois canhões no tombadilho e dois na popa, que levava 349 fardos de algodão-polvora, simulando pelles.

NOVA-YORK, 2. Dizem que o embaixador allemão conde de Bernstorff na primeira conferencia scientificará ao presidente Wilson, que a Alemanha está disposta a não incommodar os navios americanos garantindo porem o governo de Washington, que os mesmos não conduzam armamentos.

NOVA YORK, 31. — O jornal «New York American» publica um telegramma procedente de Roma que a Italia ainda não assignou um tratado com as potencias da «Triple Entente» pelo qual ella se compromette de não assignar separadamente a paz, compromisso, que existe entre os outros alliados. Ignora-se ainda a categoria de relações entre a Italia e seus novos irmãos de armas.

NOVA YORK, 31. — O embaixador allemão conde de Bernstorff entregou hoje ao secretario de Estado Bryan a resposta do governo allemão a nota norte-americana a respeito dos casos do «Lusitania» etc. Diz a nota no principio, que em to-

dos os casos, nos quaes um navio de uma nação neutra, que não conduzia contrabando a bordo e foi posto a pique pelos submarinos allemães, o governo do imperio exprimiua os seus pesames offerecendo uma indemnisação. Os casos dos vapores «Cushing» e «Gulflight» tambem serão tratados sobre esta base, se os inqueritos ainda correntes provarem a culpa dos submarinos allemães. O que diz respeito ao caso do vapor «Falaba» o commandante do submarino não mandou atirar, até percebeu, que o capitão do vapor não attendeu a intimação de parar, mas radiographou por soccorro. Embora isto o submarino deu 23 minutos de tempo para realizar a transferencia da tripulação e dos passageiros para os escaleres. Só quando se aproximou um navio suspeito, o submarino poz a pique o vapor «Falaba» com um torpedo.

O «Lusitania» por outro lado foi construido a custa do governo inglez, serviu de cruzador auxiliar e estava inscripto como tal nos registros do almirantado inglez. Na penultima e ultima viagem elle trouxe tropas canadenses para a Inglaterra e muita munição. Na ultima viagem esta munição elevou-se a 5400 caixas, fabricadas em dois estabelecimentos norte-americanos, para matar os soldados allemães, que estavam defendendo a sua patria. Para proteger a vida dos seus soldados a Alemanha foi forçada a destruir a munição destinada para o inimigo. Finalmente a Alemanha não podia mais considerar os navios mercantes inglezes como simples navios, que servem ao commercio, mas de navios armados, desde que o almirantado inglez deu-lhes a ordem de atacar os submarinos allemães e armou-os em partes, com canhões. Por causa de razões technicas os submarinos não podem fazer presas, são porem forçados de destruir todos os navios do inimigo ou aquelles que conduzem contrabando a bordo.

A companhia de navegação «Cunard» poz em perigo a vida de subditos norte-americanos, para proteger a munição. Ella violou por este acto a lei dos Estados Unidos, que prohibe o transporte de munições em vapores para passageiros. Ella tambem é responsável pelo afundamento rapido do navio e a grande perda de vidas, porque a munição explodiu e destruiu uma grande parte de compartimentos de isolamento, de maneira que o navio não poudes sustentar-se a tona da agua. O governo imperial allemão se reserva uma resposta definitiva a respeito do caso do «Lusitania». Elle lembra com que grande satisfação elle estava em tempo disposto á aceitar a proposta dos Estados Unidos de intermedio entre Berlim e Londres, para encontrar um «modus vivendi» para a guerra no mar. Ella estava disposta para negociações e mostrou demasiadamente, que ella tivesse bem visto a realisação da proposta norte-americana. Mas tambem em Washington é bastante conhecido, que o governo inglez se recusou á tomar em consideração as propostas norte-americanas. Por conseguinte só a Inglaterra é responsável pela forma actual da guerra naval.

Telegramma official

O grande quartel general allemão communica em data de 1 de Junho: As tropas francezas renovaram hon-

tem debalde a tentativa para romper as nossas linhas desenvolvendo um ataque n'uma extensa linha desde Bethune á Souchez e Carency onde já tinha fraccassado quasi por completo sob o nosso fogo, somente a este de Souchez houve combate corpo á corpo vencendo os nossos soldados.

Na floresta de Le Pretre retomamos hontem as trincheiras perdidas causando ao inimigo graves perdas.

Ao sul de Mousmelon le Grand nossa artilharia bombardeou o acampamento francez, dispersando as tropas em todas as direcções.

Ao norte de Saint Ménéhould fizemos voar um deposito de munições.

Em represalia ao ataque aereo do inimigo á cidade aberta e indefeza de Ludwigshafen bombardeamos as fabricas nos caes do porto de Londres.

Um aviador inimigo lançou varias bombas sobre Ostende, damnificando algumas casas.

A nossa cavallaria derrotou o quarto regimento de dragões russos perto de Ober-Bartau a 50 kilometros a este de Libau.

Na região de Suwalki o inimigo fez alguns ataques infructiferos. Durante o mez de maio só nos combates ao norte do rio Njemen fizemos 24.700 prisioneiros, apprehendendo 15 canhões, 47 metralhadoras e 1 aeroplano.

As tropas bavaras tomaram de assalto os fortes de Przemysl numeros 10, 11 e 12 fazendo 400 prisioneiros e tomando 2 canhões de fortaleza, 18 de artilharia de campanha pesada e 5 de artilharia leve.

Os russos em massa compactas a este de Jaroslaw tentaram com violentos ataques evitar a queda dos fortes soffrendo porem perdas gravissimas.

Os regimentos pomeranos da guarda prussiana do exercito do general von Linsingen, sob o commando do general bavaro conde de Bothmer tomaram de assalto as posições fortificadas dos russos proximo a Stryi, apoderando-se da cidade e rompendo as linhas inimigas. Até agora fizeram ali prisioneiros 53 officiaes e 9200 soldados, apprehendendo 8 canhões e 15 metralhadoras.

A Verdade

Um dos nossos collegas matutinos fechou o seu editorial de sabbado com as palavras que seguidamente tomamos a liberdade de transcrever «A verdade acaba sempre por triumphar dos exageros e por collocar a historia de harmonia com os factos. E é com intimo e o maior prazer, que aqui transcrevemos tão bella phrase, porque ella propria mais não é do que a repetição do que sempre nestas columnas temos pregados; e tambem, dando combate ás mentiras assoalhadas, igualmente fechamos o nosso editorial appellando para a Verdade no futuro, pois nellas reconhecemos uma das manifestações do supremo Poder.

No fim das contas como dizem os francezes des bons esprits se reencountrent.

Esse transcripto fecho do editorial do nosso collega, porém, destoa do periodo inicial, que diz: «Uma das primeiras declarações do governo italiano, ao declarar o estado de guerra com a Austria — declaração provocada por uma consulta do governo de Berne — foi a de que respeitaria a neutralidade da Suissa, que considera intangivel. Aliás, esta declaração era inutil, sabendo-se que na Europa só ha um povo capaz de violar a soberania das nações extranhas aos conflictos». Se, como tudo deixa ver na transpa-

rencia da allusão, foi para melindrar a Alemanha o espirito com que se tracejou esse periodo, sem a menor fallha nas deferenças que nos merece e que nunca lhe recusamos, permittirá o referido collega matutino que denunciemos por simplesmente declamatorio, simplesmente inane e balofo, simplesmente attentatorio da verdade já demonstrada, esse apaixonado editorial, mera expressão de injusta germanophobias, tão injusta quanto infundada.

Agora atacar a Alemanha, tudo recusar á nação e a seus filhos, inquinando-os de todos os defeitos, denegando-lhes todas as qualidades até ha pouco ruidosamente apregoadas, já é vezo, passou mesmo a ser moda com pretensão a manifestações de culto espirito, sem se atentar para a faldade e para a incongruencia de tal proceder.

Não se considera bastante o agouadamento com que por lá mesmo, pelas circumstancias do theatro da guerra, a todo transe e recorrendo a todos os expedientes, se procura avolumar o numero dos inimigos combatentes, até com vivaz empenho por entre os povos pequenos e relativamente fracos.

Não se considera sufficiente o valor dos exércitos já empenhados na luta heroica a que o mundo ora assiste.

Todos os dias a imprensa apregoa vantagens, avanços, capturas, tomadas e aniquilamentos, sempre porem nos mesmos lugares, dentro das mesmas florestas e das mesmas trincheiras em que ha cinco para seis mezes se conservam os mesmos occupantes, os mesmos batalhadores invictos.

Todos os dias se annunciam grandes victorias sobre estrondosas derrotas, e ao mesmo tempo se empenham esforços por angariar novos alliados, novos reforços!

Não haverá quem nisso descubra uma tanta mas eloquente demonstração de fraqueza, de nenhuma confiança em seu proprio valor, na efficacia de suas tantas forças?...

Quê a prestabilidade estrategica dos planos desses reafirmados maroches que estão combatendo os allemães e os austriacos, que se dizem dizimados e impotentes?...

Ha dias, um dos nossos acreditados matutinos, entrando por longa serie de considerações, disse que no terreno das armas, é certo, os inimigos da Alemanha ainda não tinham logrado vantagens, que, porem, no terreno da diplomacia ella fora derrotada com a entrada da Italia na guerra.

Pois bem; deixamos aos espiritos cultos e de critica elevada e sadia meditar sobre o valor politico duma tal declaração, e della tirar as conclusões que a logica autorizar; e, em boa conjectura, apenas nos aventuramos a dizer que, se a diplomacia allemã fallou no recente caso da Italia, não é que seus agentes sejam «curicaturas de Bismark»; não é que o Sr. Delcassé se ja superior a von Bülow; é só e simplesmente porque os processos da diplomacia allemã são calcados sobre a mais severa lealdade, sobre toda a rigidez do caracter teutonico, sem artimanhas, sem embustes, sem manejos especulativos.

E, se a Italia vae respeitar a neutralidade da Suissa, como a Alemanha sempre tem sabida respeitar, não é por isto nem por aquillo, é só e simplesmente por força das naturas barreiras levantadas pelas suas altas montanhas, por esse compacto circulo orographico que a encerra, que a fecha e que a defende, tornando desastrosamente perigosa qualquer invasão de seu territorio.

E por assim ser foi que a Italia, a França e a Alemanha acertadamente cuidaram, com o mais apurado zelo, de manterem entre si esse pequeno estado neutro, já por si proprio, por seus elementos naturaes, solidamente protegido e garantido.

Demos, porém, tudo como quizerem os rancorosos inimigos da Alemanha e da Austria, seja lá como elles dizem: venceu a diplomacia do Sr. Delcassé; a Italia entrou; a Rumania vae entrar; os Balkans estão sendo fortemente peitados; a esquadra allemã está paralisada; mas a victoria ainda não ouviu os estridulos sons de seu hymno, os allemães estão aonde chegaram pela forte impulsão de suas armas, e quasi diariamente desaparece do scenario da luta um possante elemento de combate, a despeito dos apavorantes nomes de «Invencivel», «Irresistivel», «Audaçioso», «Gosiath», «Terrivel», «Triumpho», «Oceano», etc.

O resto cabe a Deus.

E no fim ver-se-á a Verdade!...

O caso de Sta. Catharina

A esta hora os germanophobos e principalmente a „Gazeta de Noticias“ devem estar pouco satisfeitos com o resultado negativo das calumnias levantadas contra a colonia allema.

O sr. Ministro de Agricultura já reduziu o caso ás suas legítimas proporções, e agora o sr. Ministro da Guerra acaba de fazer o mesmo, fornecendo á imprensa a seguinte nota que se relaciona com o assumpto e que reproduzimos do „O Estado de São Paulo“:

„Alguns jornaes desta capital se têm occupado, ultimamente, de certos factos passados nos nucleos colonias de Santa Catharina, attribuindo um premeditado movimento separatista ás populações allemans.

Taes acontecimentos, de caracter puramente administrativos, já foram explicados pelo governo, que os reduziu ás suas legítimas proporções.

Voltando ao mesmo assumpto, uma folha da manha attribuiu á população allemã no Contestado activa participação na luta contra as forças federaes que debellaram os fanaticos, dizendo a armada de aperfeiçoados fuzis „Mausner“.

As forças militares, segundo essa apreciação, não teriam encontrado durante toda a campanha, um unico indio, mas apenas allemans.

Muito ao contrario dessa affirmação, os communicados officiaes, recebidos pelo Ministerio, são accordo em constatar que as populações allemans mantiveram-se calmas durante as operações, cooperando alguns dos seus membros para a pacificação local, ao lado das forças do exercito, ás quaes não raro prestaram inestimaveis serviços, recebendo-a e hospedando-a carinhosamente em seus lares.

Os poucos colonos de descendencia allemã encontrados entre os rebeldes, foram encunhados ao banditismo por impulsos pessoais, não se revestindo a sua cooperação da forma de um movimento colectivo, pelo qual se nosa responsabilisar aquelles que se mantiveram entregues ao seu trabalho honrado.

As informações officiaes, chegadas ao Ministerio da Guerra, dizem que o armamento apprehendido pela tropa em mãos dos jaguicos, era, na quasi totalidade, constituído por clavinias „Winchester“, poucos fuzis „Mausner“, tendo sido encontrados, esses mesmos, de typo brasileiro extraviados pela tropa em expedições anteriores.

Está, portanto, reduzida a zero toda machinação tendente a supplantar a odiadidade dos brazileiros contra os allemans.

A „Gazeta de Noticias“ de facto não gostou da historia. E tanto não gostou, que apressou-se em dizer, (segundo se lê tambem no „Diario Popular“) que „o desmentido do Ministro da Guerra, General Caetano de Faria, não exprime a verdade“. E bôa! A „Gazeta de Noticias“ a desmentir o sr. Ministro!

000

Crueldades servias na Macedonia

A agencia telegraphica bulgara participa: De Kuestendil informam, que os servios na villa Zarewo Selo, mataram onze pessoas e na aldeia Bzlowitz quatro pessoas. Na aldeia Kostindol, onde o numero exacto das victimas é ignorado, um grande numero de homens e mulheres foram aprisionados. Seis bandos servios de baixo do commando do major Vojne Popovic, fazem o gyro nesta região, de aldeia á aldeia espalhando o pânico entre a povoação. No districto Kotschaní as crueldades dos servios de dia em dia se tornaram mais insupportaveis. Estes acontecimentos dão uma idéa exacta do estado de cousas na Macedonia. O commandante de Strumitzia telegraphou que um numero consideravel de mahometanos, homens, mulheres e crianças fugiram das perseguições dos servios, refugiando-se em territorio bulgaro. Os fugitivos contan que toda as aldeias do districto Valandow e Tikvesch se revoltaram. Levados ao extremo pelo procedimento cruel das autoridades servias, mataram os guardas servios. Mas pela estrada de ferro chegaram reforços de Ueskuob e Gewgheli, os quaes iniciaram a luta contra os revoltosos. Estes se mantiveram durante todo o dia nas suas aldeias, mas precisavam fugir perseguidos pelo fogo da artilharia e infantaria. Chegados á fronteira servia, mataram os soldados de tres postos e penetraram nas aldeias bulgaras Tschepapli e Zlechowo. Tomaram se providencias para desarmar os revoltosos chegados ou por chegar a fronteira bulgara.

000

A França e o meio social brasileiro

Ouvimos já murmurar-se por ali que um moço não pode tratar de „certos assumptos“ para os quaes só podem ter a devida competencia e experiencia as pessoas de certa edades. Apesar dos seus

certos e certas este argumento não é tão certo nem tão acertado como parece á primeira vista.

Devemos dizer, antes de tudo, que esta idéia da competencia como privilegio exclusivo da idade avancada por si só não vale, não passando muitas vezes de um simples preconceito, preconceito antiquissimo, que provavelmente nasceu no dia em que o primeiro moço escreveu alguma coisa que não agradou a algum velho seu contemporaneo. Com o tempo, este preconceito evoluiu a ponto de, em nossos dias, elle constituir uma especie de espantallo ao qual se apegam pessoas de todas as edades, não podendo ou não querendo argumentar, desejam a todo transe fechar os olhos a certas verdades só porque lhes são desagradaveis. E como esses egos voluntarios são muitas, o espantallo tem sido tão empregado que já deixou de ser espantallo. Para metter medo é preciso que lhe deem outra forma ou que o substituam por outro.

A verdade não conhece edades e não se torna maior ou menor conforme o numero de annos das pessoas que as emittem.

Sabemos, porém, que por mais que se mostre a pouca importancia desse preconceito, pouco ou mesmo nada se conseguirá no sentido de „liminal-o“. Por isso, tanto no nosso artigo de hoje, como no que se lhe seguir, procuraremos mostrar que o que dissermos está apoiado por pessoas de indiscutível autoridade e incontestavel competencia.

Uma das causas principais da „adoração“ dos brazileiros á França está nas idéias liberaes, nessas grandes utopias proclamadas aos quatro ventos pela onda revolucionaria de 1789. Quando os brazileiros ouvem falar em „Liberdade, Igualdade e Fraternidade“ sentem como que uma fascinação e tão quanto é francez não lhes são então da bocca sinão acompanhado de epithetos mirabolantes.

Liberdade, Igualdade, Fraternidade! Como idéias, a França não lhes pode assumir a paternidade pois foram pregadas muito antes pelo Christianismo de um modo mais modesto e mais pacifico porém mais effeaz e mais fecundo. Como palavras talvez possa fazelo, e só pelo prestigio que as palavras exercem sobre os povos de emoções facéis é que se pode explicar que ainda hoje haja quem veja nos dogmas da Revolução Franceza um motivo para se admirar a França.

Essa proclamada fraternidade ainda está por apparecer quando a natureza humana, como tem diz Norman Angell, ficou melhorado a ponto de já não ser natureza humana; essa equaldade, thema galardo da rhetorica barata dos demagogos exaltados, produziu a aberração do socialismo com a sua equaldade absoluta, palavras mudas só pelo gypho pois, como diz Tobias Barreto, a equaldade é uma relação. Vae um abismo entre o desejar, muito razoavelmente, que se meliore a situação das classes pobres, mesmo com prejuizo dos particularmente ricos, e pregar á equaldade absoluta dos homens. E felizmente que vae um abismo, pois si chegássemos a equaldar a situação de todos os homens, o mundo cahiria no marasmo, na estagnação de um parano. E' preciso que a humanidade encontre o mundo como elle é e não como ella imagina que elle deveria ser, correndo atrás de miragens da phantasia, pois do contrario parillará da mesma sorte do sonhador da labuta que, de tanto ralar olhando para o céu, um bello dia ahii dentro de um poço. Diminuir a miséria e os outros males, que affligem a humanidade é obra muito louvavel e meritoria; extinguilos por completo, annunciando a equaldade de todos os homens é uma utopia. A propria miseria pertence á classe dos chamados males inevitaveis, diremos mesmo, males necessários. Com effeito, ha certos trabalhos que não podem deixar de ser feitos e que só podem ser accetis por quem se acha na miséria. Si esta não existisse, quem se sujeitaria a fazel-os? De forma que té a propria miséria, com todos os seus horrores, que todos devem procurar diminuir mas ninguém poderá extinguir, occorre para o equilibrio do mundo e o bem estar da sociedade, do mesmo modo que a opulencia e o fausto tem concorrido para a ruina das civilizações.

Anxiliar os necessitados, socorrer os que em dever que os proprios demagogos muitas vezes não cumprem. Quanto á liberdade, ella não tem sido menos perniciosa nas consequências que tem trazido aos povos que se deixaram imbuir das idéias da „Grande Revolução“. Essa liberdade excessiva, revolucionaria, sem freios, pela qual se afinam as trombetas da demagogia moderna, só tem servido para amarchisar os povos vulgarmente chamados de raça latina, que são justamente os mais propensos aos devaneios, aos sonhos e ás chiméras. Foi essa liberdade que produziu essa altivez arrogante que corre por ali com o nome de independencia, sem noção de obediencia e respeito a superiores, sem principio de autoridade, altivez que melhor se deveria chamar rebeldia. O celebre e conhecido „cáo poder“ é uma das manifestações mais communs e frequentes dessa rebeldia. Não se comprehende estabilidade e progresso, sem ordem, sem disciplina, sem o principio de autoridade, sem mandantes e mandados, sem obediencia ás autoridades competentes. Nos povos rebeldes e anarchizados por essa liberdade revolucionaria, a situação já chegou a ponto desses homens tão escravos de suas paixões se diziam independentes, chamando de „automatos de obediencia ser-

vil“ os que tiveram a felicidade de não se deixarem arrastar pela onda revolucionaria, conservando o respeito aos poderes constituidos e essa obediencia que muitos julgam vergonhosa, quando deveriam ver justamente nella um poderoso factor da ordem da sociedade, da paz dos governos e do progresso dos povos.

Si essa noção errada de liberdade produziu no individuo a tyrannia do orgullo sob a forma de rebeldia, não foi menos prejudicial aos povos, como veremos, o pretensio dogma da „soberania popular“ producto do palaxredo de Rousseau Benjamin Constant & Cia., essa soberania que Viveiros de Castro considera um producto „dos devaneios dos publicistas românticos“, acrescentando:

„A soberania popular é uma ficção inventada para justificar os excessos da demagogia, como outrora o direito divino dos reis legitimo as arbitrariedades dos governos absolutos.“

Angusto Comte disse que a lei da politica positiva exclue com a mesma efflicação o arbitrário theologico, ou o direito divino dos reis, e o arbitrário metaphisico ou a soberania do povo.

Duguit escreveu: „o falso dogma da soberania nacional, fundado sobre a lei do numero, é tão ficticio quanto perigoso“, acrescentando que elle é „uma hypothese gratuita“ um postulado inútil.

Gabriel Hanotaux, num artigo escripto no Daily Telegraph sobre a crise constitucional na Inglaterra, assim se exprimiu: „Uma vez estabelecido o suffragio como fonte exclusiva do poder publico, a arte do estadista degrada-se em arte de fazer eleições. Então os grandes homens, são condemnados ao ostracismo e o poder vae parar ás mãos dos eleições da população, dos favoritos da multidão, que astuciosamente monopolizam a auctoridade do povo e, abusando do grande nome da Democracia, exercem a peor das tyrannias.“

Clementini, insuspeitissimo no assumpto, assim se manifesta: „Si nós confiarmos a essas maiorias de um dia o exercicio do poder que pertenceu aos nossos antigos reis, teremos apenas mudado de tyrannia.“

Na Italia, Angelo Fani faz as mesmas considerações dizendo: „E' nosso intuito mostrar a futilidade da lenda que serve de fundamento á soberania do povo, a qual nunca pôde se tornar effeativa, esvaziando sempre a mercê dos caprichos dos que se tornam os favoritos das multidões, dissimulando as suas paixões, e assim conseguem assegurar os seus interesses e satisfazer as suas ambições. E, uma vez provado que a soberania constituida do povo, no sentido rigoroso da expressão, é uma coisa praticamente irrealizavel, por que motivo havemos nós de sustentar o suffragio universal, tão prejudicial, tão injustificavel, tão corruptor, em homenagem a um principio puramente metaphisico?“

Lastaria, apezar de liberal, na sua obra — La Constitución Política de la Republica de Chile, comentada — diz: „Tem havido em alguns Estados americanos constituições que proclamam a soberania do povo“, consignando assim um erro que tem sido muito funesto ao progresso social, e que forneceu aos escriptores absolutistas muitos argumentos contra a incontestavel doutrina da soberania nacional. Entendendo-se por soberania do povo a supremacia da vontade geral, segundo as theorias erroneas de alguns philosophos republicanos, e applicando-se vulgarmente a palavra „povo“ para significar toda aquella parte da sociedade que não está no governo ou não comprehende nas classes elevadas, se pretende estabelecer que a soberania é o predomínio da vontade das massas, da população, que precisamente na America hespanhola é a que carece de vontade propria e que, pelo lamentavel avaro em que se encontra, pode melhor servir aos sinistros designios dos demagogos.“

Para felicidade do genero humano, os famosos principios da Revolução Franceza encontraram em diversos paizes uma corrente contraria capaz de neutralisalhe, ou pelo menos, attenualhe os effeitos. Assim na Italia appareceu a escola de Angelo Fani, Gaetano Mosca e outros. A escola allemã, com o Estado de Direito ou Estado Juridico (Reichsstaat) de Monl, teve a prudencia de repellar as idéias da França revolucionaria. O mesmo fizeram os Ingлезes adoptando o „Rule of Law“ (Imperio da lei).

Si não bastarem todas essas citações e todas essas autoridades para provar a inanidade das idéias liberaes da França revolucionaria, poderíamos ainda citar as obras de Royer-Collard, Orbau, Scipio Sighele, Tarde e outros.

E si com estes ainda não ficarem convencidos leiam as palavras do pontífice maximo das idéias liberaes no Brazil, o senador Ruy Barbosa opinião acatada e insuspeitissima, não só por se tratar de um publicista liberal, mas tambem por ser elle tão amigo da França que não se recusou a fazer parte da liga — Pró Alliados — organizada recentemente no Rio de Janeiro. No discurso proferido na Faculdade de Direito de S. Paulo quando por aqui passou em excursão eleitoral, elle explicou, no trecho que vamos citar o motivo do fracasso dos principios constitucionaes americanos no Brazil. Eis as suas palavras textuaes:

„O meio no Brazil, senhores, não era propicio á acclimação desse delicado producto exótico, em que a flor da cultura juridica americana requinta a essencia de uma educação plurisecular a indole de uma raça de juristas, onde, por antiquissima tradição, a lei se elabora da

jurisprudencia, e as „antigas colonias“ já eram, embryonariamente, verdadeiras declarações de direitos, esculpidas, contra a propria coroa, por um systema quasi judicial de recursos effeazes. A compleição politica dos nossos republicanos era essencialmente franceza. Francezas as suas idéias, francezas os seus modelos. A aspiração que os animou era a da liberdade tempestuosa e precaria, em que a França revolucionaria de 1789, 1848 e 1870 imbuo o espirito da familia latina, uma liberdade perpetuamente oscillante entre a revolução e a dictadura, a liberdade credula e supersticiosa que se absorve no ritual das formas varias, e se resigna a ver sumir-se toda a realidade constitucional das instituições livres, contanto que a renovação periodica da magistratura suprema, brudando-nos com um novo senhor de quadriennio, nos salve convencionalmente as apparencias de uma democracia electiva. Homens publicos nutridos desse mal leite não podiam assimilar facilmente o genio das instituições americanas, penetrar-se realmente da intuição de um systema em que a administração não seja no Estado o poder dos poderes, atemperar-se com seriedade a um mecanismo de freios e contrapesos, em que o governo se veja limitado pela justicas.“

E' de pasmar que haja ainda entre nós muitos que façam das utopias francezas, condemnadas por tantas autoridades competentes e que tanto nos tem infelicitado um dos motivos da admiração dos brazileiros á França.

Luiz Araujo Corrêa de Brito.

000

Difficuldades na transmissão de telegrammas

(Hemerich Charles, Secretario da Camara de Commercio Teuto-Americana em Nova York.)

Quando ao romper a guerra o cabo submarino teuto-americano foi cortado, ficaram, a Alemanha e a America, completamente sem communicação telegraphica.

As duas estações de telegraphia sem fio em Sayville e Tuckerton achavam-se naquella occasião em phase de experiencias, e assim não offereciam garantias para um serviço regular. Além disto, os despachos radiographicos através do Oceano Atlantico são muito incertos de Maio a Outubro em consequencia de perturbações meteorologicas. De resto, as duas estações foram sujeitas á censura logo quando começaram a funcionar.

Desta forma estávamos nós sujeitos aos despachos mentirosos dos aliados. Foi naquelle tempo encarregado de fornecer noticias aos allemans residentes na America Central e do Sul, bem como nas possessões americanas no Oceano Pacifico. Havendo despachos somente do acampamento da Triple Entente, a situação era assás difficultosa, e ainda mais embaraçada se tornava em virtude de se acharem quasi todos os cabos de telegrapho americano em mãos de companhias francezas e inglezas. O serviço telegraphico que organisi, estendia-se a telegrammas diarios para Havana (Cuba) San Juan (Porto Rico), Guatemala (cidade) e Santiago do Chile, assim como tambem a um telegramma diario para Jurez no Mexico. Os telegrammas para Havana eram transmittidos pela firma H. Upmann & Comp. á colonia allemã residente em Cuba, e os recebidos em San Juan, Porto Rico, enviados pelo consul imperial W. Heppi Fa. Fritze Lundf & C. e mais tarde transmittidos para San Domingo e Haiti. Os telegrammas para Guatemala eram enviados aos demais nucleos colonias allemans em toda a America Central, pela firma Nottenbolm Hnos. estabelecida naquella cidade.

A „Deutsche Presse“ em Santiago (Chile), que recebe na media tres telegrammas por dia, distribue os despachos entre outros pontos do Chile e em toda a costa occidental da America do Sul, principalmente na Bolivia e no Peru. As custas liquidas dos telegrammas elevaram-se para a „Deutsche Presse“, de 15 de Agosto de 1914 até 15 de Fevereiro deste anno aproximadamente a 10.000 dollars (40.000 marcos), uma somma consideravel para uma folha relativamente pequena, que serve somente aos interesses da colonia.

No decorrer do mez de Agosto e Setembro mandei por diversas vezes despachos telegraphicos circumspectos, acerca da situação, á „La Plata Zeitung“ em Buenos Ayres; do mesmo modo as colonias em Honolulu (Hawaii) e Manila (Phillippinas) receberam despachos semanales pelo telegrapho. Outrosim são expedidos semanalmente, pelo correio, relatorios desenvolvidos, sobre a situação economica e financeira na Alemanha e nos paizes dos aliados, e igualmente descrições amplas dos acontecimentos na campanha, e da situação geral da guerra, com destino aos seguintes lugares: Guamarbo, N. G. (Surinam), Bogotá, Columbia, Medellín (Columbia), Venezuela, (Columbia), Caracas, (Venezuela), Guayaquil, (Equador), Manila, (Phillippinas), San Domingo, (San Domingo), San José, (Costa Rica), Tegucigalva, (Honduras), Honolulu, (Hawaii), San Salvador, (San Salvador), e Port-au-Prince (Haiti).

Por meio deste systema divulgativo a colonia allemã residente nas Americas

Central e do Sul, bem como nas possessões americanas no Oceano Pacifico, é informada com rapidez e detalhadamente sobre as occorrencias. Além disto, a embaixada allemã em Washington telegrapha os radiogrammas, recebidos em Sayville, ás embaixadas allemanes nas Americas Central e do Sul. Em todos os lugares mencionados organismos agências allemanes para esclarecerem a opinião publica no idioma respectivo, utilizando-se, como material, dos despachos e das noticias que recebem por meio de cartas.

Deste modo, toda a região nas Americas Central e do Sul, bem como as possessões americanas no Oceano Pacifico, acham-se bem providas de noticias.

O despacho de telegrammas de per si é muitas vezes affectado de grandes difficuldades. O caso de San Juan P. R. pode servir de exemplo drastico. Para va York, só é possível com a „United all a communicação telegraphica de No-States and Haiti Telegraph and Cable Co.“, uma companhia franceza, e com a companhia ingleza (West-India and Panama Telegraph Co.). Primeiramente tentei com a companhia franceza. Esta companhia extraviou precisamente todos os despachos desde 22 de Agosto até 5 de Setembro. Em vista disso passei a enviar os despachos telegraphicos por intermedio da companhia ingleza, mas foi sahir da chuva para ficar sob a gotteira. Esta companhia de facto entregava os despachos, porém riscava, de modo perdido genuinamente inglez, todas as noticias desfavoraveis á Inglaterra. Assim, por exemplo, telegraphei em 4 de Novembro de 1914: „Gneisenau“, „Scharnhorst“, „Nürnberg“, „Leipzig“, „Bremen“, battle „Coronel Chili sunk „Momonouth“, set allame „Goodhope“ damaged „Glasgow“ and transport ship „Otranto“. No last damage Germans.“ Este telegramma foi simplesmente confiscado. Em 5 de Novembro a companhia ingleza riscou os dizeres: „English lost Chili 2000 men.“ Todas as noticias desfavoraveis á Russia e á França eram transmittidas sem difficuldades.

As vezes a West-India and Panama Telegraph Co. tambem não recebia fallificações directas. Assim alterou ella um telegramma no dia 23 de Novembro, que dizia: „Situation favorable Berlin sure victory“, para dizer: „Situation infavable Berlin not sure victory“. O abuso foi a tal ponto, que se tornou necessario sustar por completo os despachos telegraphicos, até que o consul Hepp conseguiu mover o embaixador americano em San Juan, P. R. a fazer uma pressão sobre a companhia franceza. Em vista desta intervenção a referida companhia passou a fornecer um serviço telegraphico muito bom, até que a 25 de Janeiro de 1915 sua linha soffreu desarranjos, razão esta que nos obrigou a novamente procurar a companhia ingleza.

A mesma historia! Tudo que fosse desfavoravel á Inglaterra era abafado, e no telegramma de 30 de Janeiro, onde se noticiava que os allemans tinham feito nas Argonnes 745 prisioneiros e encontrado 500 mortos no campo da batalha, a companhia alterou o numero dos prisioneiros para 145 e o dos mortos para 100. O serviço para San Domingo (cidade) tornou-se tão duvidoso, que necessario foi sustalo por completo. Para Honolulu, Hawaii, pode-se telegraphar te Nova York por duas vias; uma pelo cabo submarino, e a outra pelo telegrapho para San Francisco e de lá pelo telegrapho sem fios. Por esta ultima via a palavra custa na média 8 centi, enquanto que por via submarina a taxa é de 45 centi.

A principio os despachos eram enviados com a observação „sem fios“, porém este itinerario estava sujeito á censura, e o censor recusava todos os despachos, observando que eram noticias de guerra. Restava, pois, só a via de cabo submarino, que exigia um augmento de dispendio de 30 cents por palavra. Essa recusa do censor, em não querer deixar passar telegrammas por via radiographica, dá um attestado de falta de senso por parte da fiscalização, tal como é praticada na America. Somente as estações radiographicas acham-se subordinadas á censura, enquanto que pelo cabo pode-se transmitir o que se quizer.

Desde aquelle tempo recebia eu ainda ameaças anonymas, contudo não passou disso. Os despachos submarinos e telegraphicos estavam ao cargo de mensageiros da „Western Union Telegraph Co.“, que mantem uma filial no edificio onde funciona a Camara de Commercio. Neste edificio acham-se igualmente installados os escriptorios da companhia ingleza „White Star Line“. Um dia appareceu-me um mensageiro da „Western Union Telegraph Co.“ dizendo-me que tinha sido despedido, mas queria sciencificar-me, que todas as noites um alto funcionario da „White Star Line“ apresentava-se na filial da companhia de telegraphos, lendo meus telegrammas. Syndicando eu sobre o caso, o mensageiro voltou a procurar-me e pediu não continuar na syndicancia, porque elle seria provavelmente réintegrado no lugar. Como não hevesse mais provas que se pudesse obter, nada mais podia ser feito para elucidar o caso. Desde então todos os despachos são remetidos em envelopes fechados para o escriptorio central da Western Union.

Estes factos provam, como se achá alastrado o systema de espionagem dos inglezes.

000